31761 07455765 3

Brunhuber, K
Sir Philip Sidneys Arcadia
und ihre Nachläufer

PR
2342
A6B7

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/sirphilipsidneys00brun

LE
S5696

SIR PHILIP SIDNEYS ARCADIA

UND

IHRE NACHLÄUFER.

LITERARHISTORISCHE STUDIE

VON

K. BRUNHUBER.

NÜRNBERG.
VERLAG VON M. EDELMANN.
1903.

10934
22/4/11

PR
2342
A6B7

DEM ANDENKEN MEINES VATERS

HERRN K. BRUNHUBER

WEILAND KGL. STUDIENLEHRER AM GYMNASIUM ZU STRAUBING.

Alle Rechte vorbehalten.

VORWORT.

Eines der wichtigsten Denkmäler des elisabethanischen Zeitalters bildet The Countess of Pembroke's Arcadia von Sir Philip Sidney.

Über Sidneys Vorlagen zu diesem berühmten Werke finden sich in dem Dictionary of National Biography[1]) folgende Angaben: "The work, in which the tumult of a mediæval chivalric romance thus alternates with the placid strains of pastoral poetry, is an outcome of much reading foreign literature. The title of the whole and most of the pastoral episodes were drawn from the 'Arcadia' of the Neapolitan, Jacopo Sanazaro, which was first published at Milan in 1504 (French translation, 1544). But Sidney stood more directly indebted to Spanish romance — to the chivalric tales of 'Amadis' and 'Palmerin' and above all to the 'Diana Enamorada' by George Montemayor (itself an imitation of Sanazaro's 'Arcadia'), which was first published in 1542, and first translated into English by Bartholomew Yong in 1598.

From 'Diana' Sidney avowedly translated two songs that figure in the 'certain sonnets appended to the Arcadia'. Signs are not wanting too, that Sidney had studied the 'Aethiopica' of Heliodorus of which Th. Underdown published a translation in 1587.

Sidney in his 'Apology for Poetry' made appreciative reference to Heliodorus's 'sugred invention of that picture of love in his Theagines and Cariclea.'

---

[1]) LII. pag. 231. Artikel über Sidney von Lee.

Possibly, too, a part of Sidney's scheme was due to Lyly's 'Euphues', which was published a year before the 'Arcadia' was begun."

Im ersten Teile vorliegender Arbeit beabsichtige ich zu diesen Ausführungen Lees Stellung zu nehmen, beziehungsweise die Quellen von Sidneys Arcadia genauer als bisher festzustellen und damit die Frage nach den Vorlagen des englischen Dichters ihrer Lösung entgegenzuführen, um dann in einem zweiten Teile eine Analyse der dramatischen Werke zu geben, welche in einem Abhängigkeitsverhältnisse zur englischen Arcadia stehen.

Die Anregung zu dieser Arbeit verdanke ich meinem hochgeehrten Lehrer, Herrn Dr. Josef Schick, o. ö. Professor an der Universität München, dem ich hiefür zu großem Danke verpflichtet bin. Anspruch auf meinen Dank hat auch Herr Dr. M. Oeftering in München, der mich durch Rat und Tat in der liebenswürdigsten Weise unterstützt hat.

Neumarkt i. O. bei Nürnberg, im Januar 1903.

K. Brunhuber.

Inhaltsübersicht.

Seite

Vorwort . . . . . V—VI

I. Teil.

Quellen von Sidneys Arcadia . . . . . 1—24

Kapitel I: Sidney und sein Werk 3
„ II: Sannazzaros Arcadia 10
„ III: Montemayors Diana 12
„ IV: Amadis de Gaula 13
„ V: Heliodors Aethiopika 19
„ VI: Achilles Tatios' Roman: Leukippe und Klitophon . . 20
„ VII: Charitons Roman: Chaireas und Kallirrhoë 21
„ VIII: Das Eros Motiv 22
„ IX: Lateinische Reminiscenzen 23
„ X: Resultate 24

II. Teil.

Sidney auf der Bühne . . . . . 25—50

Vorbemerkung 27
Kapitel I: The Isle of Gulls 28
„ II: Cupid's Revenge 32
„ III: Argalus and Parthenia 35
„ IV: A Pastoral called the Arcadia 38
„ V: Andromana 41
„ VI: La cour bergère 44
„ VII: Der königliche Schäfer 47

Anhang:

The Devil of a Wife 51

I. TEIL.

Quellen von Sidneys Arcadia.

Kapitel I.

Sir Philip Sidney[1]) und sein Werk: The Countess of Pembroke's Arcadia.[2])

Vor einer näheren Untersuchung der Vorlagen von Sidneys Arcadia wird es sich wohl empfehlen, den Inhalt dieses »chef-d'œuvre miraculeux«, wie Antoine Mareschal[3]) den englischen Roman genannt hat, uns in allgemeinen Zügen zu vergegenwärtigen.

Der Eingang des Romans versetzt den Leser gleich in medias res. An der lakonischen Küste haben die beiden Hauptheldеn des Romans, Pyrocles, Prinz von Makedonien, und sein Vetter Musidorus, Prinz von Thessalien, Schiffbruch gelitten. Clajus und Strephon, zwei Hirten, welche am Strande um ihre geliebte Urania klagen, retten Musidorus, während Pyrocles Seeräubern in die Hände fällt.

Die beiden Schäfer geleiten Musidorus nach Arcadien zu Kalander, einem als äußerst gastfreundlich bekannten Gentleman. Musidorus, der sich bei Kalander unter dem Namen Palladius einführt, erfährt, daß Klitophon, Kalanders Sohn, von aufrührerischen Heloten gefangen genommen worden ist. Palladius (= Musidorus) sammelt sofort eine Schar Arkadier und dringt mit Anwendung einer Kriegslist in die von den Heloten besetzte Stadt Cardamila ein. Ein heftiger Kampf entbrennt; da erkennt Palladius in dem

[1]) Die äußeren Lebensverhältnisse des berühmten Dichters dürfen als bekannt vorausgesetzt werden; zu verweisen wäre auf den zusammenfassenden Artikel in Lees Lexikon.

[2]) Der Text liegt mir vor in der 10. Ausgabe. London 1655. 4°.

[3]) La cour bergère ou l'Arcadie de Messire Philippes Sidney. Tragi-comédie. Paris 1640. Préface.

Helotengeneral Daiphant seinen längst tot geglaubten Vetter Pyrokles, der nach wechselvollen Schicksalen in diese Stellung geraten ist. Es wird Friede geschlossen; Clitophon, Daiphant (= Pyrokles) und Palladius kehren nach Arkadien zurück.

Hier nun erfahren wir die seltsame Geschichte vom Fürsten Basilius. Basilius, der Beherrscher Arkadiens, hat, so erzählt Kalander seinen Gästen, in hohem Alter die junge, schöne Gynecia, die Tochter des Königs von Cypern, gefreit. Dieser Ehe sind zwei Kinder entsprossen, Pamela und Philoclea. Bei einem Aufenthalte in Delphi verkündet die Pythia dem Basilius folgenden geheimnisvollen Orakelspruch:

Thy elder care shall from thy carefull face
By Princely mean bee stoln, and yet not lost;
Thy younger shall with Nature's bliss embrace
An uncouth love, which nature hateth most;
Both they themselvs unto such two shall wed,
Who at thy beer, as at a bar shall plead;
Why thee (a living man) they had made dead.
In thine own seat a forrain state shall sit;
And ere that all these blowes they head do hit.
Thou, with thy wife, adultery shall commit.

(Arcadia pag. 204.)

Um die Erfüllung dieser Weissagung hintanzuhalten, hat Basilius die Regierung dem getreuen Philanax übertragen und sich in einen Wald zurückgezogen, wo er sich »two fine lodges« hat bauen lassen. Die eine Waldhütte wird von Basilius, Gynecia und Philoclea, der jüngeren Tochter des Basilius, bewohnt, während Pamela, die ältere, in der anderen Hütte untergebracht ist und von Dametas, »an arrant dolish clown«, seiner Frau Miso und deren Tochter Mopsa behütet wird.

Kalander zeigt bei diesem Berichte seinen Gästen die Portraits der Prinzessinnen, die — ein Haupterfordernis — blendende Schönheiten vermuten lassen. Sofort verliebt sich Pyrocles in Philoclea, Musidorus in Pamela. Um sich den Prinzessinnen nähern zu können, verkleiden sich beide, Pyrocles als Amazone, Musidorus als Schäfer. Auch ändern sie zum zweiten Male ihre Namen. Pyrocles, der Kalander gegenüber sich Daiphantus nannte, führt jetzt den Namen Zelmane, Palladius (= Musidorus) nimmt den Namen Dorus an. Zelmane erhält bei Basilius, der sich lebhaft für die

schöne Amazone interessiert, leicht Zutritt, während Dorus sich bei Dametas als Schäfer verdingt. Zelmane erwirbt sich bald den Dank Philocleens, indem er einen plötzlich auftauchenden Löwen tötet, Dorus aber rettet Pamela vor der Verfolgung durch einen Bären.

Die Lage der beiden Prinzen ist indes eine eigentümliche. Zelmane einerseits wird von dem greisen Basilius wie von dessen junger Gemahlin — Gynecia zählt erst 35 Jahre — mit Liebesanträgen verfolgt. Basilius hält nämlich Zelmane wirklich für eine Amazone, während Gynecia mit weiblichem Scharfsinn die Verkleidung durchschaut. Dorus andrerseits aber heuchelt immer Liebe zur häßlichen Mopsa, welche in ihn verliebt ist, um durch sie zu Pamela, seiner wahren Liebe, gelangen zu können.

Es folgt nun die sehr lange Cecropia-Episode.

Die rachsüchtige Königin von Argos, Cecropia, läßt die beiden Töchter des Basilius sowie Zelmane rauben. Die Entführten werden auf ein Schloß gebracht, das infolge seiner Lage mitten in einem großen See auf steilem Fels für uneinnehmbar gilt (Arcadia pag. 236). Cecropia versucht nun durch die verschiedensten Mittel — so z. B. läßt sie Philoclea vor den Augen Pamelas scheinbar hinrichten — Pamela zu bestimmen, ihrem Sohne Amphialus die Hand zum ehelichen Bunde zu reichen.

In dieser Gefangenschaft verrichtet Pamela ein Gebet, das insofern eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, als es das Lieblingsgebet Karl I. während seiner Einkerkerung gewesen ist.[1])

Basilius eilt mit einem großen Heere zur Befreiung der Gefangenen herbei und macht die größten Anstrengungen, die Feste zu nehmen. Es kommt zu einer Reihe von Angriffen und Ausfällen. Von den Einzelkämpfen erwähne ich nur den Kampf des Argalus und des »knight of the tomb« mit Amphialus. Die Geschichte des Ritters Argalus ist teilweise bereits an einer früheren Stelle der Arcadia (pag. 16ff.) erzählt; ich führe sie hier im Zusammenhange an.

[1]) Nicéron: Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la République des Lettres. Paris 1732. XV. pag. 223.

Argalus liebt die schöne Parthenia. Demagoras, sein Nebenbuhler, rächt sich an Parthenia, die seine Liebe zurückgewiesen hat, dadurch, daß er ihr in Abwesenheit des Argalus das Gesicht mit Gift einreibt, wodurch sie furchtbar entstellt wird. Argalus will sie nach seiner Rückkehr trotz ihrer Verunstaltung heiraten, Parthenia aber entfernt sich heimlich. Argalus sucht überall nach Demagoras, schließlich trifft er ihn und erschlägt ihn auf offener Straße. Nach geraumer Zeit kommt zu Kalander, bei dem sich Argalus aufhält, eine Dame, welche berichtet, Parthenia sei tot. Argalus solle sie, die Freundin Parthenias, ehelichen, das sei der letzte Wunsch Parthenias gewesen. Argalus weigert sich ganz energisch, das zu tun. Da gibt sich die Dame als Parthenia zu erkennen, die durch eine Arznei der Königin von Korinth wieder ihre frühere Schönheit erlangt hat. Allgemeine Freude, Hochzeit (I. Buch).

Im III. Buche hören wir vom Kampf des Amphialus mit Argalus, in welchem letzterer fällt. Amphialus wird indes bald wieder von einem neuen Ritter, dem »knight of the tomb«, der von acht gewappneten Jungfrauen begleitet ist, zum Zweikampf herausgefordert. Er besiegt auch diesen Ritter, der sterbend sich als Parthenia, die treue Gattin des Argalus, zu erkennen gibt. Unter großen Feierlichkeiten findet die Beisetzung statt. Man legt Parthenia in das Grab ihres Gatten, das Denkmal über der Ruhestätte der beiden sich so treu Liebenden wird mit dem schönen Epitaph geschmückt:

His beeing was in her alone:
And hee not beeing shee was none.
They joy'd one joy, one grief they griev'd,
One love they loved, one life they liv'd.
The hand was one, one was the sword
That did his death, her death afford.
As all the rest; so now the stone
That tomb's the two, is justly one.

(Arcadia pag. 288.)

Endlich wird das Schloß mit Hilfe des »black knight« (Musidorus) erobert, und alle kehren nach Arkadien zurück.

Dorus, der Pamela längst seine fürstliche Abkunft enthüllt hat, verabredet nun mit Pamela nach Thessalien zu entfliehen. Um Dametas, Miso und Mopsa, unter deren Obhut

Pamela ja steht, zu entfernen, verfällt Dorus auf folgende List. Er lügt Dametas an, daß er einen großen Schatz wisse; sofort eilt der Alte hin. Mit der einfältigen Mopsa erlaubt er sich einen Schäferwitz; er läßt sie auf einen Wünschelbaum steigen, wo sie auf Gott Apollo warten soll. Frau Miso macht er eifersüchtig, sie bricht sofort auf, will Dametas bei seinem Stelldichein überraschen. — Zelmane verspricht Basilius wie Gynecia die Erfüllung ihrer Wünsche und bestellt beide für einen bestimmten Abend in eine Grotte. Auf diese Weise hofft er von den unangenehmen Liebhabern seiner Person loszukommen und Gelegenheit zur Flucht zu finden. Gynecia zieht, um unerkannt zum Rendez-vous gelangen zu können, Zelmanens Kleider an, während Zelmane abends sich in das Bett Gynecias legt und sich so verhüllt, daß Basilius die Verwechslung nicht erkennt. Als Basilius wahrzunehmen glaubt, daß seine Gattin schläft, geht er voller Freude zur Grotte. Zelmane eilt nun in männlicher Kleidung zu Philoclea, bespricht mit ihr einen Fluchtplan und schläft neben ihr ein (sic). — Dametas findet beim Schatzgraben statt der gehofften Reichtümer nur einen Spottvers. Bei seiner Rückkehr entdeckt er Mopsa auf einem Baume. Sie hält ihn für Gott Apollo. Vergebens sucht Dametas sie zur Vernunft zu bringen. Da kommt Miso dazu, hält Mopsa für die Maitresse des Dametas, von der ihr Dorus erzählt hat, und prügelt beide weidlich durch. — Zu Hause findet Dametas bei Philoclea einen Mann liegen, er versperrt sofort die Tür.

Als die Nacht verstrichen ist, bemerkt Basilius, daß er statt bei Zelmanen bei seiner eigenen Frau geruht hat. Er bittet Gynecia, welche die Sache so zu wenden weiß, als ob sie ihn durch ihre Verkleidung als Amazone Zelmane auf die Probe habe stellen wollen, um Verzeihung. Sie wird ihm großmütig gewährt. Basilius ist infolge der Auseinandersetzungen mit Gynecia durstig geworden, trinkt einen für Zelmane bestimmten Liebestrank — für den Alten freilich viel zu stark gemischt — und fällt tot um. Dametas sucht überall Pamela und Dorus und kommt endlich zur Grotte. Hier bietet sich ihm ein seltsamer Anblick dar: Gynecia in Amazonentracht neben der Leiche des Basilius. Die Fürstin klagt sich selbst des Gattenmordes an, sie wird gefangen

abgeführt. — Dorus und Pamela, die mittlerweile entflohen sind, werden von den Soldaten des Philanax gefangen zurückgebracht.

Um diese Zeit kommt Evarchus, König von Macedonien, zum Besuche des Basilius in Arkadien an. Er besteigt den arkadischen Thron, um Gericht zu halten. Sein Spruch fällt strenge aus. Daiphantus (= Pyrokles) soll von einem Turme herabgestürzt und Palladius (= Musidorus) von Dametas enthauptet werden. Dieser soll für immer Scharfrichter sein. Bezüglich Gynecias bestimmt Evarchus, daß man sie lebend mit der Leiche ihres Mannes begraben solle, Philoclea aber müsse in ein Kloster gehen. Obwohl nun Evarchus von Kalodolus erfährt, daß Daiphantus sein totgeglaubter Sohn Pyrokles und Palladius sein Neffe Musidorus seien, besteht er auf dem sofortigen Vollzuge seines Urteils. In diesem Augenblick wird der scheintote Basilius wieder lebendig. Allgemeine Freude, alles klärt sich auf. Das Orakel ist erfüllt. Hochzeit der Prinzen mit den Töchtern des Basilius.

Das ist in großen Zügen der Hauptinhalt des gewaltigen, fünf Bücher[1]) umfassenden Romans.

Die Arcadia ist ein Prosaroman,[2]) doch finden sich zahlreiche Schäfergedichte in demselben zerstreut, in denen so ziemlich alle Versmaße des Altertums, sowie der Renaissance zur Verwendung kommen.

Über die Bestimmung und Art der Entstehung des Romans spricht sich der Dichter in der Widmung an seine Schwester, die Gräfin von Pembroke, folgendermaßen aus: »You desired mee to do it, and your desire to my heart ist an absolute commandement. Now it is don onely for you, onely to you«. Und an einer späteren Stelle sagt er: »Your dear self can best witness the manner, being don in loos sheets of paper most of it in your presence, the rest by sheets sent unto you as fast as they were don.«

---

[1]) Eine Fortsetzung der Arcadia in einem 6. Buche lieferte R(ichard) B(eling) 1624. Dieses sechste Buch ist allen späteren Ausgaben angefügt.

[2]) Über den Stil vergl.: The Academy, a weekly review of literature and life. LXI. London 1901. pag. 615f.

Sidney begann den Roman zu Wilton 1580 und vollendete ihn wahrscheinlich vor 1583. Die erste Ausgabe vom Jahre 1590 wurde von der Gräfin Pembroke besorgt.

Bezüglich der Komposition des Romans ist zu sagen, daß der Gang der Haupthandlung durch zahlreiche Episoden unterbrochen wird, die mit der Fabel des Romans nur lose zusammenhängen und das Fortschreiten der Haupthandlung zuweilen ganz unerträglich hemmen. Unter den vielen Charakteren, die häufig jede psychologische Vertiefung vermissen lassen, ragt nur die starke Persönlichkeit Gynecias[1]) hervor. Sidney sucht mehr durch bunten Wechsel ritterlicher Kämpfe und durch auffallende Situationen zu unterhalten, als durch feste Charakterzeichnung. Die Heftigkeit der Empfindungen wird meist in Monologen dargestellt. Auf den modernen Leser wirkt die Lektüre der Arcadia sehr ermüdend.[2])

Der Roman, den Sidney, als er auf dem Sterbebette lag, verbrannt wissen wollte,[3]) erfreute sich über ein Jahrhundert einer ungeheuern Beliebtheit und wurde »über die 30 mal von unterschiedenen fremden Völkern in ihre angebohrene Sprache mit Fleiß übersetzet.«[4]) Shakspere selbst war ein »attentive reader of the Arcadia.«[5]) Er verwertete unter anderem auch eine Episode aus dem englischen Roman zu seinem King Lear.[6]) Erst im 18. Jahrhundert begann die Arcadia ihr Ansehen zu verlieren.

[1]) Vergl. Jusserand, J. J: Le roman au temps de Shakespeare. Paris 1887. pag. 96: elle ne voit rien que ce qu'elle aime et elle est prête comme la Phèdre antique à tout fouler aux pieds, tout oublier, foyer domestique, enfant, époux.

[2]) Über die Genießbarkeit der Arcadia vergl. Flügel, Ewald: Sir Philip Sidney, Habilitationsschrift, Halle a/S. 1888. XLII. An. 1.

[3]) Bourne, Fox: Memoir of Sir Philip Sidney. London 1862. pag. 522.

[4]) Neumark, Georg: Der Neu-Sprossende Teutsche Palmbaum. Nürnberg 1668. pag. 132.

[5]) D'Israeli, Isaac: Curiosities of Literature. London 1849. II. pag. 359. Vergl. dazu: The Countess of Pembroke's Arcadia by Sir Philip Sidney. London 1898. Introductory and Biographical Essay. pag. XXXI.

[6]) Arcadia pag. 132: Der König von Paphlagonien verstößt seinen ehelichen Sohn des Sohnes seiner Konkubine halber. Der außereheliche Sohn läßt den König von Paphlagonien blenden und beraubt ihn aller Gewalt. Der verstossene Sohn nimmt sich des alten Vaters an. Vergl. Dict. of Nat. Bio. l. c. pag. 232.

Die Arcadia fand natürlich ihren Weg auch nach Deutschland.[1]) Wir haben eine deutsche Übersetzung von Theocritus Valentinus von Hirschberg, Frankfurt 1629, auf's new übersehen von M. Opitz 1638; neu aufgelegt Leyden 1642, 1646.[2])

Vollständig neu dürfte sein, daß die Arcadia in Deutschland als Oper und zwar zuerst als italienische Oper und dann als deutsche Oper über die Bühne ging.[3])

Wir wenden uns nun sogleich der Untersuchung der einzelnen Vorlagen unseres Dichters zu und beginnen mit Sannazzaros berühmter Arcadia.

Kapitel II.

Sannazzaros Arcadia.[4])

Daß Sidney mit dem italienischen Pastoralroman bekannt war, sehen wir aus zwei Stellen seiner »Defense of Poesy«, pag. 24 u. pag. 42, wo Sidney ausdrücklich Sannazzaro erwähnt.

---

[1]) Vergl. Gervinus, G. G.: Geschichte der deutschen Dichtung. Herausgegeben von Karl Bartsch. Leipzig 1871—74. III. pag. 503: »Die Arcadia hatte auf Deutschland den zufälligen Einfluß, daß, weil einer der darin auftretenden Schäfer Clajus heißt, der Stifter unseres Pegnitzordens, Clajus, wohl dadurch auf den Gedanken kam, die Schäfernamen in dem Orden zu brauchen, den er mit Harsdörfer gründete, der deshalb den Namen des anderen Schäfergenossen in der Arcadia, Strephon, annahm«.

[2]) Exemplare dieser deutschen Übersetzungen befinden sich auf der Münchener Universitätsbibliothek, sowie auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek. Auf letzterer habe ich eine italienische Übersetzung eingesehen: Arcadia della contessa di Pembrock, Venetia 1659, auf der Erlanger Universitätsbibliothek eine holländische: D' Engelsche Arcadia van de Gravinne van Pembrock. In de Nederduytsche tale overgeset door F. V. S. de Jonghe. Totdelft 1641. (2. und 3. Teil, 1. Teil fehlt.)

[3]) Vergl. pag. 47. Kapitel VII.

[4]) Als Ausgabe benutzte ich: Volpi, Antonio: Le Opere Volgari di M. Jacopo Sannazzaro. Padova 1723. Ins Deutsche wurde meines Wissens Sannazzaros Arcadia als Ganzes nicht übersetzt. Teile, und zwar die III., V., XI. und XII. Ekloge wurden ins Deutsche übertragen von Müchler: Schäfergedichte aus dem Englisch-Französisch- und Italienischen. Berlin und Leipzig 1759.

Wenn wir beide Werke mit einander vergleichen, so ergibt sich insofern eine Art von Familienähnlichkeit, als beide eine Mischung von Poesie und Prosa zeigen.

Was den Inhalt der Gedichte wie der Prosen betrifft — die italienische Arcadia besteht aus 11 Prosen und ebensoviel Eklogen — so ließen sich trotz sorgfältigster Vergleichung keine wesentlichen Anhaltspunkte für Sidneys Benutzung der italienischen Arcadia finden. Eine gewisse Ähnlichkeit dürfte höchstens bei einer Stelle gegeben sein:

Im 1. Buche der englischen Arcadia (pag. 8f.) wird eine Statue der Venus beschrieben. Es heißt da: »At her breast she had her babe Aeneas, who seemed, having begun to suck, to leave that, to look upon her fair eyes, which smiled at the babe's folly, meanwhile the breast running«.

Eine ähnliche Schilderung findet sich auch bei Sannazzaro. In der 11. Prosa (pag. 99) werden die Preise geschildert, die Ergasto aussetzt. Unter denselben befindet sich »un bel vaso di legno di acero, over eran dipinte molte cose: ma tra l'altre, una Ninfa la quale lattava un piccolo Satirello: e con tanta tenerezza il mirava, che parea, che di amore e di carita tutta si strugesse: e 'l fanciullo nell'una mamella poppava, nell'altra tenea distesa la tenera mano, et con l'occhio la si guardava, quasi temendo, che tolta non gli fosse«.

Im übrigen dürften außer dem Titel wohl noch die Namen Elpino und Parthenio aus Sannazzaros Werke herüber genommen sein. Für den eigentlichen Gegenstand seines Romans fand Sidney kein Vorbild bei Sannazzaro.[1])

[1]) Vergl. Torraca Francesco: Gli Imitatori Stranieri di Jacopo Sannazzaro. Roma 1882. pag. 77: »Ciò che ne riferiscono i critici mi fa suppore il Sidney togliesse da Sannazaro poco più del titolo del libro«. Dazu Chambers, Edmund K.: English Pastorals. London 1895. pag. 30. Über Sidneys Nachahmung italienischer Metren vergl. Symonds, J. A.: Sir Philip Sidney. London 1886. pag. 93f.

Kapitel III.

Montemayors Diana.[1]

Wie Lee bemerkt, übertrug Sidney Gedichte aus dem spanischen Schäferromane ins Englische, war also mit der »Diana« wohl vertraut.

Die Benützung des Werkes Montemayors verrät sich sogleich beim Eingang des englischen Romans.

Bei Sidney klagen wie bei Montemayor zwei Schäfer über die Erinnerung, die sie so quäle. Die Übereinstimmung ist hier eine solche, daß von einem Zufalle wohl nicht gut die Rede sein kann.

Weiterhin spricht fast nichts mehr für eine direkte Anlehnung des englischen Dichters an das spanische Werk. Auch fehlt das komisch-volkstümliche Element, das in der Arcadia durch den Tölpel Dametas sowie durch Clinias (Arcadia pag. 566ff) vertreten ist, bei Montemayor vollständig.

Hinzuweisen wäre höchstens auf eine gewisse Ähnlichkeit der Geschichte der Felismena[2]) bei Montemayor mit einer Episode, die sich bei Sidney findet.

Die Geschichte der Felismena ist kurz folgende: Ritter Felis liebt Felismena; sie erwidert seine Liebe. Da wird Don Felis von seinem Vater an einen andern Hof geschickt. Die eifersüchtige Felismena folgt ihm als Mann verkleidet und tritt unerkannt als Valerio in den Dienst des Don Felis. Dieser hat Felismena vergessen und liebt nun Celia. Celia

[1]) Der Roman lag mir vor in einem Drucke von Valencia sine anno: Los Siete libros del la Diana de Jorge de Montemayor, dirigidos al muy Illustre señor don Joan Castilla de Vilanoua, señor de las baronias de Bicorb. y Quesa. Impresso en Valencia. Über Montemayors Leben und sein Werk vergl. Schönherr, Joh. Georg: Jorge de Montemayor und sein Schäferroman Leipziger Diss. Halle 1886.

[2]) Shaksperes Stück: »Two gentlemen of Verona« beruht auf der Felismena Episode. Vergl. Simrock, Karl: Quellen des Shakespeare. Bonn 1870. II, pag. 154ff. — Creizenach, W.: Die Schauspiele der engl. Komödianten. Berlin und Stuttgart 1889. pag. LIVf. Die Felismena-Geschichte wurde auch bearbeitet von Hardy, Alexandre: Felismène, tragicomédie 1626. Eine weitere Bearbeitung fand sie in dem englischen Stück: The Thracian Wonder. 1662.

indes hat ihr Herz an den schmucken Valerio verloren, der ihr die Briefe von Don Felis zu überbringen hat. Valerio weist ihre Liebe zurück, aus Gram hierüber stirbt Celia (Diana. II. Buch, pag. 50).

Bei Sidney finden wir eine ähnliche Geschichte.

Am Hofe der Andromana, Königin von Iberien, lebt Zelmane, des Plexirtus Tochter, die sich in Pyrocles verliebt. Als es Pyrocles, der von Andromanen wegen unerhörter Liebe ins Gefängnis geworfen ist, gelingt, vom Hofe der Andromana zu entkommen, folgt Zelmane ihm als junger Edelmann verkleidet und bietet Pyrocles ihre Dienste an (Arcadia pag. 183). Dieser erkennt sie nicht wieder, sie nennt sich Daiphantus. Als sie fortgesetzt von ihres Vaters Plexirtus Untaten hört, bricht ihr der Kummer das Herz, da sie als Tochter des Plexirtus nie auf Gegenliebe seitens des Pyrocles hoffen darf (Arcadia pag. 187).

Im übrigen konnte ich für Lees Ansicht: »Sidney stood above all indebted to Montemayor«, keine wesentlichen Anhaltspunkte finden, vielmehr pflichte ich Flügel bei, wenn er sagt: »Ich glaube dennoch, daß die Abhängigkeit Sidneys von Montemayor nicht allzuweit geht und daß mehr allgemeine Reminiscenzen an die Diana gemahnen.«[1])

Kapitel IV.

Amadis de Gaula.[2])

Bei der Besprechung der Beziehungen Sidneys zu Amadis de Gaula ist vor allem auf eine Stelle in der »Defense of Poesy« (pag. 22) zu verweisen, in der Sidney folgendes sagt: »Truly, I have known men, that even with reading Amadis de Gaul, which, god knoweth, wanteth much of a

---

[1]) Flügel l. c. XIIIf An. 4.

[2]) Mir liegt folgende Ausgabe vor: Amadis de Gaula, traduit nouvellement d'espagnol en françoys par le seigneur des Essars Nicolas de Herberay. Paris 1548 folio. Ins Englische wurde Amadis de Gaula zuerst übersetzt von Thomas Paynel. 1567. Vergl. Quellen und Forschungen 80. Heft pag. CXI.

perfect Poesy, have found their hearts moved to the exercise of courtesy, liberality and especially courage«. Dunlop in seiner History of Prose Fiction[1]) spricht sich über das Verhältnis von Sidneys Arcadia zu Amadis de Gaula folgendermaßen aus: »That part of the Arcadia which relates to the disguise of Pyrocles and the passion of the king and queen has immedietely taken from the French translation of the eleventh book of Amadis de Gaul, where Agesilan de Colchos, while in like disguise, is persued in a similar manner by the king and queen of Galdap«. Desgleichen erinnert Grässe[2]) daran, daß die Figur der Zelmane dem Amadis entnommen sei.

Bei einer genauen Vergleichung des Amadis mit der Arcadia bin ich nun zu manchen Ergebnissen gelangt, welche die bereits erwähnten Punkte vielfach ergänzen.

Im I. Buche 14. cap. des Amadis wird erzählt, wie Amadis den Riesen Dardan besiegt. Als Dardan tötlich verwundet am Boden liegt, kommt seine Liebe und verhöhnt ihn ob seiner Niederlage. Das versetzt Dardan in die höchste Wut, er erhebt sich noch einmal und schlägt sie nieder. Dieses Motiv dürfte Sidney benutzt haben, wenn er im ersten Buche seiner Arcadia (pag. 64) die Artesia in ähnlicher Weise an Phalantus eine Absage ihrer Liebe richten läßt, als Phalantus von dem »ill apparalled knight« besiegt wird. Freilich zeigt sich ein Unterschied darin, daß Phalantus im Gegensatz zu Dardan die Treulosigkeit nicht bestraft.

Das II. Buch 2. und 3. cap. der Amadis berichtet, wie Amadis infolge eines ablehnenden Briefes von Prinzeß Oriana tief betrübt ist. Er zieht in den Wald, verbietet seinen Schildknappen bei Todesstrafe, ihm zu folgen, legt Schild und Harnisch ab und begibt sich zu einem Einsiedel. Die Rüstung des Amadis findet Ritter Gillan (6. cap.), der sich mit derselben wappnet. Zwei Ritter, denen Gillan begegnet, halten ihn für Amadis, weil er dessen Rüstung trägt. Es entspinnt sich ein heftiger Kampf, in dem Gillan Sieger bleibt.

[1]) Dunlop-Wilson: History of Prose Fiction 1888. London II. pag. 396.

[2]) Grässe, J. G. Th.: Lehrbuch einer Litteraturgeschichte. Dresden und Leipzig 1837. III., 1. pag. 564.

In der Arcadia (I. Buch, pag. 40) ist die Sache die: Amphialus tötet im Kampfe den Philoxenus. Der Vater des Getöteten, Thimoteus, kommt dazu und fällt vor Schrecken tot zu Boden. Amphialus wird schwermütig, geht in einen Wald und entkleidet sich dort seiner Rüstung, nachdem er seinen Knappen, der ihm in den Wald folgen will, durch Androhung der Todesstrafe davon abgehalten hat. Der Harnisch des Amphialus wird von Clitophon gefunden, und Palladius legt ihn an. Palladius wird infolgedessen von Ismenus, dem Knappen des Amphialus, angefallen. Clitophon trennt die Kämpfenden.

Wenn nun auch das bisher Angeführte nicht allzuviel beweist, so ergeben sich im folgenden stärkere Anhaltspunkte für die Abhängigkeit unseres Dichters von dem Amadisroman.

Im VII. Buch cap. 59 des Amadis hören wir, wie am Hofe des Königs von Neapel, Birmartes, der Sohn des Brian von Moniaste, Königs von Spanien, erscheint und für die Schönheit seiner Liebe, der Prinzeß Onoria von Apolonien, gegen jeden Ritter kämpfen will. Bedingung bei dem Kampfe ist, daß der Unterliegende dem Sieger das Bild seiner Geliebten abtritt. Birmartes hat bereits mehrere Bildnisse erworben, die ihm bei seinem Eintritt von Rittern vorangetragen werden. Am Hofe des Königs von Neapel gelingt es ihm, während mehrerer Tage siegreich zu bleiben. Nach einer längeren Waffenruhe, während welcher Birmartes seine Wunden pflegt, erscheint ein fremder Ritter, dessen Harnisch und Schild mit Sternen geschmückt sind (60. cap.). Der Kampf neigt sich zu Gunsten des fremden Ritters; der König von Neapel aber läßt die Kämpfenden trennen, weil die Welt an zwei solch tapferen Helden zu viel verliere.

Diese Stelle dürfte Sidney im I. Buche seiner Arcadia wohl kopiert haben. Phalantus aus Korinth erscheint vor Basilius und fordert alle Ritter Arkadiens heraus, um zu beweisen, daß seine Liebste alle Damen an Schönheit übertreffe. Auch hier, genau so wie im Amadis, verliert der Besiegte das Bild seiner Geliebten. Auch Phalantus siegt anfänglich und fügt zu den bereits gewonnenen Bildern noch

neue hinzu.[1]) Da tritt ein fremder Ritter auf, der den Phalantus besiegt. Sehr bemerkenswert erscheint mir der Umstand zu sein, daß Sidney sogar im Detail seinem Vorbilde gefolgt ist. Phalantus führt dasselbe Wappen wie Birmartes — ein Sternenwappen (Arcadia pag. 58).

Das IX. Buch des Amadis beschreibt, wie Florisel[2]) von Niquea sich aus Liebe zur schönen Silvia als Schäfer verkleidet und mit derselben auszieht, den Fürsten Anastarax zu suchen (3. cap.). Auf ihrer gemeinsamen Reise treffen sie mit Arlande, Prinzessin von Thracien, zusammen. Arlande verliebt sich in Florisel, findet aber bei Florisel, der nur Silvia liebt, kein Entgegenkommen. Arlande greift nun zu einer List. Sie steht nachts auf, legt Silviens Kleider an und besucht Florisel. Florisel hält infolge der Verkleidung Arlandens diese für Silvia und ist höchlichst erfreut, endlich seinen bisher von Silvia zurückgewiesenen Wunsch erfüllt zu sehen. Die durch diese Verkleidung herbeigeführte Täuschung erinnert lebhaft an jene, die Basilius erfährt, als Gynecia ihn in Zelmanens Kleidung in der Grotte besucht.

Im XI. Buche stieß ich auf eine Episode, die Sidney einfach direkt in seinen Roman herübergenommen hat.

Agesilan aus Colchos kommt in einen dichten Wald und vernimmt lauten Hilferuf. Er reitet dem Platze, woher das Klagen tönt, zu und findet einen Ritter nackt an einen Eichbaum gebunden, von Jungfrauen umgeben, die ihn mit Baumzweigen prügeln. Um die Ursache ihres grausamen Vorgehens befragt, machen die Jungfrauen ihm zu wissen, daß dieser Ritter einer jeden Liebe geheuchelt habe, um sie schließlich im Stiche zu lassen. Für solche Treulosigkeit erleide er diese Strafe. Agesilan befreit den Ritter (72. cap.).

Bei Sidney finden wir dieselbe Geschichte im zweiten Buche (pag. 168). Pyrocles erzählt seiner geliebten Philoclea, wie er einst durch einen finsteren Wald geritten sei und

[1]) Vergl.: L'histoire de Palmerin. Anvers 1572. folio. pag. 183. Florendos, le chevalier triste, kämpft für die schöne Miragarde und gewinnt 200 Schilde.

[2]) Vergl. den Namen Florizel in Shaksperes Winter's Tale.

plötzlich lautes Jammergeschrei gehört habe. Nachdem er die Richtung, von woher das Stöhnen gekommen sei, eingeschlagen habe, hätte sich ihm bald ein höchst sonderbares Schauspiel dargeboten. Neun Jungfrauen seien nämlich bemüht gewesen, einen jungen Edelmann, namens Pamphilus, der halbnackt an einen Baum gebunden gewesen sei, mit Pfriemen zu stechen, aus Rache dafür, daß er ihnen allen die Ehe versprochen und keiner Wort gehalten hätte. Durch seine Vermittlung habe der Ritter endlich die Freiheit erlangt.

Das XI. Buch scheint überhaupt eine reiche Fundgrube für den englischen Dichter gebildet zu haben.

So wird am Anfang (XI. Buch, 3. cap.) beschrieben, wie Prinz Agesilan aus Colchos mit seinem Vetter Arlanges zusammen erzogen wird.[1]) Agesilan, der dem Pyrocles bei Sidney entspricht, verliebt sich in die schöne Diana, die Tochter der Königin Sydonie, durch das Beschauen ihres Bildes.[2]) Auch bei Sidney erfaßt Pyrocles sofort glühende Liebe zu Philoclea, als er ihr Bild sieht. Als Agesilan dem Arlanges klagt, daß er ohne Diana nicht mehr leben könne, schlägt dieser ihm vor, sich als Jungfrau zu verkleiden und dem Dienste der Sydonie, der Mutter Dianens, sich zu weihen. Bei Sidney verfällt Pyrocles selbst auf den Gedanken, sich als Amazone zu verkleiden. Agesilan, der sich nun Daraide nennt, kommt nach vielen, vielen Abenteuern in das Land Galdap.

Daraide trifft hier mit der Königin Salderne und dem König Galinidis zusammen (cap. 83). Er wird von den Rittern des Königs angegriffen, verteidigt sich tapfer, übergibt aber schließlich sein Schwert der Königin, die ihm sofort eine gewisse Zuneigung entgegenbringt. Daraide stellt sich als eine Jungfrau aus Sarmatien vor, was der König recht interessant, die Königin aber unglaublich findet. Beide verlieben sich regelrecht in Daraide. Galinidis hält Daraide wirklich für ein Mädchen, während Salderne die Verkleidung

[1]) Vergl. pag. 21.

[2]) In derselben Weise wird auch das Liebesverhältnis des Floralan zu Cleofila im X. Buche des Amadis cap. 65 eingeleitet.

durchschaut. Der König entbrennt immer mehr in Liebe zu der schönen Sarmatin, er bietet ihr eines Tages sogar die Krone Galdaps an (cap. 85). Saldernens Liebe aber ist nicht minder heiß, besonders als sie von Wahrsagerinnen die bestimmte Mitteilung empfangen hat, Daraide sei wirklich ein Mann. Als Daraide auf ihr Liebeswerben nicht eingeht, gerät Salderne in Wut und läßt Daraide in einen Turm werfen.

Die Geschichte Daraidens nimmt hier eine Wendung, welche an die Geschichte Andromanens bei Sidney erinnert.

Der König von Geldern fällt mit einem Heere in Galdap ein. Schon stehen die Geldier im Begriff, die Hauptstadt Galdaps zu erobern, da wird Daraide aus dem Turme herbeigeholt, schlägt durch seine Tapferkeit die Geldier zurück, nimmt zugleich aber auch die Gelegenheit wahr, sich nach dem Siege unbemerkt zu entfernen.

In der Arcadia ist die Sache die, daß die Ritter der Königin Helena von Korinth am Hofe der Andromana, Königin von Iberien, den Sieg davon tragen würden, wenn nicht Musidorus und Pyrocles in der Nähe wären. Beide liegen im Gefängnis, weil sie Andromanens Liebe nicht erwidern. Sie werden aus dem Kerker herbeigeholt und führen die Sache der Iberier zum Siege, verstehen es aber dabei zu entkommen (Arcadia pag. 178 ff.).

Das XII. Buch erzählt dann die Vermählung des Agesilan mit der schönen Diana.

Von kleinen Einzelheiten ist mir aufgefallen, daß Sidney gerne die Zahl 6 oder 12 gebraucht, wenn von mehreren Rittern oder Jungfrauen die Rede ist, eine Vorliebe, die Sidney augenscheinlich aus der fleißigen Lektüre des Amadis gewonnen hat.[1]) Auch die Einführung von Riesen (Arcadia pag. 131), gewappneten Jungfrauen weist stark auf die Benutzung des Amadisromans hin. Eine weitere Übereinstimmung erblicke ich auch in der Verwendung gleicher Beinamen. So erscheint in der Arcadia ein schwarzer Ritter

[1]) Im Amadis sind erwähnt: 12 Jungfrauen I. cap. 32; II. cap. 16; IX. cap. 7. 12 Ritter II. cap. 22; V. cap. 40; VII. cap. 59. 6 Ritter IX. cap. 9. 6 Jungfrauen X. cap. 65. 66.

(Arcadia pag. 296) und ein Ritter mit dem Phönix (Arcadia pag. 180), genau so wie im Amadis V. cap. 8 bezw. XI. cap. 10.

Was den Namen Zelmane betrifft, so hat E. Koeppel durch Citate aus Fraunce[1]) Arcadian Rhetorike gezeigt, daß Sidney ursprünglich den Namen Cleophila statt Zelmane gesetzt hat.[2]) Ich sage nun so: In dem Namen Cleophila verrät sich wiederum die Benützung des Amadis. Cleophila ist nämlich der Name einer Königin von Armenien, die im Amadis wiederholt erwähnt wird (X. cap. 15, XI. cap. 5ff). Sidney hat das Wort Cleophila umgestellt und daraus Philoclea gebildet.

Ich schließe damit diesen Teil meiner Untersuchung und glaube den Nachweis erbracht zu haben, daß Sidney oft in einem direkten Abhängigkeitsverhältnisse zur Amadisdichtung steht, öfters als man bisher anzunehmen geneigt war.

Kapitel V.

Heliodors Aethiopika.[3])

Sidneys Roman weist unverkennbare Züge des griechischen Liebesromans auf. Bereits Zouch[4]) spricht davon, daß man die Vermutung ausgesprochen habe, die Aethiopika hätten unseren Dichter beeinflußt.

Daß Heliodors äthiopische Geschichten auf Sidney große Anziehungskraft ausübten und ihm manche Anregungen besonders für die Anlage seines Romans gaben, ist zweifellos.

[1]) Dieser Fraunce ist derselbe, der Heliodor in der unverzeihlichsten Weise in englische Verse geknebelt hat.

[2]) Anglia X pag. 522ff. Vergl. dazu Beaumont und Fletchers Cupid's Revenge, wo ebenfalls eine Cleofila vorkommt.

[3]) Ἡλιωδόρου Αἰθιοπικῶν βιβλία δέκα. Der Text lag mir vor in J. Bekkers Ausgabe, Leipzig 1885. Über Heliodors Roman vergl. Rohde, Erwin: Der griechische Roman und seine Vorläufer. Leipzig 1876. pag. 424. Dazu Wolff, O. L. B.: Allgemeine Geschichte des Romans. Jena 1841. pag. 26ff.

[4]) Zouch, Thomas: Memoirs of the life and writings of Sir Philip Sidney. York 1809. pag. 140.

Vor allem ist zu erinnern, daß die Plangus-Episode auf der Demenäte-Geschichte bei Heliodor beruht, was M. Oeftering[1]) in seinem ausgezeichneten Buche über Heliodor zuerst nachgewiesen hat.

Für eine Benutzung des griechischen Romans spricht ferner der Umstand, daß Sidney den Pyrocles an die Spitze von Aufrührern treten läßt, ähnlich wie Thyamis bei Heliodor Hauptmann der Räuber wird. Auch die Verwertung der bei den griechischen Erotikern üblichen poetischen Mittel, wie Schiffbruch, Orakel, Träume, das Auftreten von Räubern, die Gefahren der Liebenden, die Lösung des Knotens durch einen Glücksfall, Scheintod, am Schluß die Erfüllung des Orakels etc., all das weist direkt oder indirekt auf Heliodor hin, wie überhaupt der Geist Heliodors über der Arcadia schwebt.

Sidney verwertete nun nicht bloß Elemente aus den Aethiopika, er verwob auch Motive aus den Romanen anderer griechischer Erotiker in sein Werk, wofür im folgenden der Beweis geliefert werden soll.

Kapitel VI.

Achilles Tatios' Roman: Leukippe[2]) und Klitophon.

Zu den »gelesensten Romanschriftstellern des Mittelalters«[3]) gehörte neben Heliodor Achilles Tatios. Sein Roman Leukippe und Klitophon hinterließ ebenfalls Spuren in der Arcadia.

[1]) Oeftering, Michael: Heliodor und seine Bedeutung für die Litteratur. Berlin 1901. Litterarhistorische Forschungen, herausgegeben von Dr. Josef Schick und Dr. M. Freiherr v. Waldberg. XVIII. pag. 94.

[2]) Ἀχιλλέως Τατίου Ἀλεξανδρέως τῶν κατὰ Λευκίππην καὶ Κλειτοφῶντα λόγοι ὄκτω. Erot. script., rec. Hercher. I. Leipzig 1858. Über Achilles Tatios siehe Rohde l. c. pag. 467ff. Dazu Oeftering, l. c. pag. 27ff.

[3]) Christ, Wilhelm: Geschichte der griechischen Litteratur bis auf die Zeit Justinians. München 1898. Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, herausgegeben von Iwan v. Müller. VII. pag. 818.

Zu den Kunstgriffen, die Cecropia Philocleen gegenüber anwendet, gehört der, daß sie Pamela vor den Augen Philocleens scheinbar hinrichten läßt. In Wirklichkeit wird indes ein anderes Mädchen, das nur Pamelas Kleider trägt, enthauptet. (Arcadia pag. 660). Dasselbe Motiv benützt Sidney nochmal in der Geschichte der Erona (Arcadia pag. 149). Der König von Lydien läßt, um seine Tochter Erona von ihrer Liebe zu Antiphilus abzubringen, scheinbar den Antiphilus vor den Augen seiner Tochter hinrichten, in Wirklichkeit wird aber das Todesurteil an einem anderen vollzogen.

Diesen Kniff finden wir bereits in dem Romane des Achilles Tatios. Als die Räuber von Pharos sich verfolgt sehen, stellen sie die gefangene Leukippe aufs Verdeck und hauen ihr den Kopf ab. Die Hingerichtete ist indes nur eine Dirne, welche Leukippens Gewandung trägt. (E. pag. 135).

Bemerkenswert erscheint mir ferner der Umstand, daß in diesem griechischen Romane ein Vetternpaar auftritt, Clinias und Clitophon, das ähnlich wie Musidorus und Pyrocles durch Schiffbruch von einander getrennt wird (E. pag. 92f) und erst nach langer Zeit sich wiederfindet (E. pag. 136).

Schließlich erscheint die Anlehnung Sidneys an Achilles Tatios auch noch bestätigt durch die Verwertung der Namen: Leukippe, Clinias und Clitophon.

Kapitel VII.

Charitons Roman: Chaireas und Kallirrhoë.[1])

In Charitons Roman fiel mir der Bericht über eine Kriegslist auf, die eine gewisse Gleichförmigkeit mit derjenigen aufweist, welche Musidorus bei der Eroberung der Stadt Cardamila anwendet.[2])

[1]) Χαρίτωνος Ἀφροδισιέως τῶν περὶ Χαιρέαν καὶ Καλλιρρόην λόγοι Η. In den Erotici scriptores graeci, rec. Hercher. II. Leipzig 1859. Über Chariton siehe Rohde, l. c. pag. 485ff. Dazu Oeftering, l. c. pag. 30.

[2]) Arcadia pag. 22.

Im VII. Buche des griechischen Romanes wird erzählt, wie Chaireas das stark befestigte Tyrus, welches der Macht des Königs von Egypten erfolgreich Widerstand leistet, durch List einnimmt. Chaireas vollführt den Handstreich in folgender Weise. An der Spitze von 300 griechischen Söldnern rückt er gegen die Feste Tyrus vor. Die Tyrier rufen die heranrückende Schar an. Chaireas erklärt, sie seien Überläufer vom egyptischen Heere, sie wollten sich mit ihnen, den Tyriern, gegen den König von Egypten verbinden. Auf dieses hin öffnen die Tyrier die Tore. Chaireas dringt sofort in die Stadt ein, der Handstreich ist gelungen (Z. pag. 129).

Eine ähnliche Beschreibung gibt Sidney von der Eroberung der Stadt Cardamila, bei der die Heloten von den Arkadiern in gleicher Weise getäuscht werden. Einige Hundert Mann Arkadier rücken, von Musidorus geführt, vor die Tore der Helotenstadt Cardamila und erklären, sie hätten sich gegen ihre Herren erhoben und wollten mit den Heloten gemeinsame Sache machen. Sie sollten sie in ihre Stadt aufnehmen. Die Heloten öffnen, ohne Argwohn zu schöpfen, die Tore, und die Arkadier rücken in die so überrumpelte Stadt ein.

Jedenfalls liegt hier eine gewisse Übereinstimmung vor, die doch wohl nicht zufälliger Natur sein dürfte.

Kapitel VIII.

Des Eros Motiv.

Ein von den hellenistischen Romanschriftstellern äußerst häufig verwertetes Motiv ist das von der Rache des Eros, die jene trifft, welche den Kult dieses Gottes verspotten.[1] Sidney baut auf demselben die Geschichte von der Liebe Eronas zu Antiphilus auf.[2]

Erona, die Tochter des Königs von Lydien, sucht den Kult Cupidos abzuschaffen. Cupido erfüllt die Prinzessin zur Strafe hiefür mit Liebe zu Antiphilus, dem Sohne ihrer Amme.

[1] Siehe Rohde l. c. pag. 147.

[2] Arcadia pag. 149.

Der König versucht vergebens, seine Tochter umzustimmen, er will sie mit Tiridates, König von Armenien, der um ihre Hand angehalten hat, vermählen. Als er sieht, daß all sein Bemühen fruchtlos ist, bricht ihm der Kummer das Herz. Tiridates überzieht Erona mit Krieg, in dem Antiphilus gefangen genommen wird. Pyrocles und Musidorus befreien ihn wieder, Tiridates wird erschlagen. Erona und Antiphilus können nun, nachdem Cupidos Rache sie so lange verfolgt hat, endlich ihren Liebesbund schließen.

Kapitel IX.

Lateinische Reminiscenzen.

a) Vergil.[1])

Vergil erfreute sich zur Zeit Sidneys, wie ja überhaupt im ganzen Mittelalter, der größten Beliebtheit. Es überrascht daher nicht, wenn wir bei Sidney auf Namen stoßen, die den Werken des lateinischen Dichters entnommen sind.

Den Idyllen sind entlehnt: Mopsus (Ecl. VIII, 26) und Dametas (Ecl. II, 37),
der Aeneide „ „ Dido (I, 299), Lemnia (VIII, 454), Leucate (III, 274),
den Georgica „ „ Cecropia (IV, 177).

b) Terenz.[2])

Eine Einwirkung der Lektüre der Werke des Lustspieldichters Terenz glaube ich aus der Verwendung folgender Namen begründen zu können:

Der Name Chremes findet sich bei Terenz in den Stücken Andria, bez. Phormio und Heautontimorumenos.
„ „ Pamphilus in der Andria.
„ „ Dorus im Eunuchus.
„ „ Baccha in Hekyra bez. Heautontimorumenos.

[1]) Ausgabe von Otto Ribbeck: P. Vergilii Maronis opera. Leipzig 1895.
[2]) Ausgabe von Umpfenbach: P. Terentii Comœdiae. Berlin 1870.

Kapitel X.

Resultate.

Wir sind am Schlusse unserer Betrachtungen über Sidneys Vorlagen [1]) angelangt.

Blicken wir zurück, so ergeben sich folgende Gesichtspunkte:

Sidneys gewaltiger Roman ist, wie Lee sehr richtig bemerkt, »an outcome of much reading foreign literature.« Von überallher hat unser Dichter Material für sein Werk herbeigetragen. Der Pastoraldichtung verdankt die Arcadia das leichte pastorale Gewand. Nur mühsam vermag Sidney darunter seine Ritter und Edelfräulein zu verbergen.[2]) Die Hauptgrundlage des englischen Romans bildet die Amadisdichtung, sowie der griechische Liebesroman. In ihnen fand Sidney sein Muster und Vorbild, alle anderen Einflüsse und Einwirkungen erweisen sich als von entschieden untergeordneter Bedeutung.

[1]) Für Lees Ansicht: »Possibly, too, a part of Sidney's scheme was due to Lyly's Euphues« ergaben sich keine beweiskräftigen Momente; ebenso nicht für die von Lee vermutete Benützung des Palmerin Romans.

[2]) Vergl. Girardin, M. Saint-Marc: Cours de littérature dramatique. Paris 1855. III. pag. 273f.: »Sydney a introduit des bergers pour se conformer à la mode.«

II. TEIL.

SIDNEY AUF DER BÜHNE.

Vorbemerkung.

Zu den frühesten dramatischen Bearbeitungen der englischen Arcadia gehört das pseudo-shaksperesche Stück Mucedorus vom Jahr 1598.[1]) Auf dem Titelblatt ist bemerkt »Newly set forth«, woraus sich ergibt, daß wir es hier mit der Erweiterung eines älteren Stücks zu tun haben.

Die erste Bearbeitung unseres Romans für die Bühne ist also vor das Jahr 1598 anzusetzen.

Ich glaube hier von einer Besprechung des Dramas absehen zu können in Rücksicht darauf, daß Johannes Bolte[2]) bereits ausführlich über das Stück gehandelt hat.

Nicht zugänglich waren mir folgende von Lee[3]) angeführte Stücke: Francis Quarles' Argalus and Parthenia (1629), William Mountforts Zelmane (1705), Macnamara Morgan's Philoclea (1754), Parthenia, an Arcadian Drama (1764), ferner das von Hazlitt[4]) erwähnte Werk: Love's Changelings Changed. Anonymous play. (A play of the seventeenth century), ebenso nicht die Tragikomödie Philoclée et Téléphonte (1737) und Richardsons[5]) Pamela (1740).

---

[1]) Ausgabe von K. Warnke und L. Proescholdt: The Comedy of Mucedorus, revised and edited with introduction and notes. Halle 1878.

[2]) Bolte, Johannes: Mucedorus, ein englisches Drama aus Shaksperes Zeit, übersetzt von Ludwig Tieck. Berlin 1893.

[3]) l. c. pag. 232.

[4]) Hazlitt, W. Carew: A Manual for the Collector and Amateur of Old English Plays. London 1892. pag. 141.

[5]) Über Richardson siehe Jusserand, J. J.: Le romans anglais. Paris 1886. pag. 48ff. Jusserand, J. J.: Le roman au temps de Shakespeare. l. c. pag. 99. Dazu Lee, l. c. LII. pag. 232.

Kapitel I.

The Isle of Gulls 1606.[1])

Ein höchst eigentümliches Stück, das auf der Arcadia fußt, ist The Isle of Gulls: As it hath been often played in the Blackfriars, by the Children of the Revels by John Day 1606.

Analyse:

Prolog: Empfehlung an das Publikum. Drei Gentlemen wollen absolut etwas Pikantes hören, der Prolog sucht ihnen dies auszureden. Wir erfahren auch, daß Sidneys Arcadia die Quelle ist (pag. 4).

I. Herzog Basilius hat sich zurückgezogen; um seine Töchter Hipolita und Violetta will er eine »challenge« veranstalten. Diese hassen vor allem den Dametas, trotzdem macht ihn der König zum guardian der Damen. Die Insel wird scharf bewacht, damit die challenge zum Siege des Basilius wird. Dametas gefällt sich in seiner Rolle nicht recht. Zwei Fremde, ein Soldat Aminter und ein Scholar Julio, werden vor den examinierenden Dametas gebracht, sein Schreiber Manasses nimmt alles auf, Dametas ist sehr arrogant und hochnäsig. Aminter und Julio entdecken sich ihm als Freier, jetzt ist Dametas plötzlich sehr zahm. Dametas will ihnen behilflich sein, die Prinzessinnen bei einer Jagd zu gewinnen. Die beiden Liebhaber wollen den gemeinen Dametas, der seinen Herrn verrät, nur so lang brauchen, als er ihnen ihr Ziel verwirklichen hilft, dann ihn abstoßen. — Ein neuer Bewerber, Lisander als Amazone, erscheint infolge der challenge, er liebt die Violetta. Nachdem er dem Dametas ein Juwel gegeben, verspricht dieser, ihn vor den Herzog zu bringen. Manasses warnt den Lisander sofort vor Dametas.

II. Demetrius kommt als woodman verkleidet; er sucht seinen Freund Lisander. Lisander kommt (als Amazone). Demetrius ist auch verliebt, sie erkennen sich. Lisander darf bereits bei Hof verkehren in Gesellschaft seiner Liebe,

[1]) Ausgabe von Bullen, A. H.: The works of John Day. Privately printed at the Chiswick Press. 1880.

der Violetta. Demetrius versteht es, mit Hilfe des Lisander und einer Summe Goldes sich durch Dametas beim Herzog Zugang zu verschaffen. Lisander wird bei der Jagd von Herzog und Herzogin erwartet. Aminter und Julio, als Satiren verkleidet, verstecken sich im Gebüsch, Dametas erscheint als Jäger. Aminter und Julio rauben im Walde die Prinzessinnen Hipolita und Violetta. Dametas hat alles eingefädelt. Lisander und Demetrius retten die geraubten Töchter. Deshalb erhält jetzt auch Demetrius Zutritt zu Hipolita.

Dametas sinnt, da seine Anschläge vereitelt sind, auf neue Pläne. Er will die beiden Prinzen Julio und Aminter verraten und so ihre Besitzungen gewinnen. Demetrius kann, durch Dametas gehindert, nicht oft genug zu Hipolita kommen, deswegen will er gegen Mopsa, Dametas' Tochter, die in ihn verliebt ist, Liebe heucheln. und durch sie seine wahre Liebe, Hipolita, anbeten. Basilius sagt zu Lisander, Ginetia liebe ihn, er solle sich als ein Prinz ausgeben und um Violetta werben. Die Herzogin gesteht ihm ihre Liebe, der Herzog hört alles an, Lisander geht auf ihre Liebesanerbietungen ein, auf den Rat der Herzogin soll Lisander sich dem Herzog gegenüber weiter als Frau (Zelmane) ausgeben, der Herzog liebt ihn auch. Die Scene ist furchtbar komisch, ich gebe Bruchstücke davon:

Basilius: My Dutchess is sick, hart sicke for thee, Zelmane, say thou art some prince no matter who, and hast to do with this disguise of purpose to court my daughter Violetta.

Die Herzogin tritt auf.

Lisander: Well, madam, sith your observation hath discovered mee, upon promise of your secresie I confesse myselfe a man.

Basilius, der zuhorcht: Good, excellent, how truly she takes my directions.

Die Herzogin meint schließlich: Give me thy hand then: with this amourous kisse I seale thee mine.

Lisander: And I confirme with this.

Basilius: Rare, rare, rare! she's her seald and delivered in the presence of her husband.

Dutchess zu Lisander: Heare a good iest: persuade him th'art a woman.

Lisander: Thats not to doe now, madam, for he ardently courts me for a woman as you for a man.

Dutchess: Good, excellent.

Endlich gibt ihm die Herzogin noch den Rat: Be mild and proud, embrace and yet refuse seeme coy, looke nice and, as we weomen use etc.

Demetrius (Dorus) macht der Hipolita ein Liebesgeständnis, indem er sie frägt, was sie tun würde, wenn er sie lieben würde wie Mopsa. Hipolita antwortet, sie würde ihn mit offenen Armen aufnehmen. Dametas trennt mit rauher Hand die Liebenden.

Bei einem Wettspiel trifft Lisander (Zelmane) mit Violetta zusammen. Sie liebt den Lisander, obwohl die eifersüchtige Mutter sie warnt. — Dametas führt Aminter und Julio herbei, die sich als lacedämonische Kaufleute ausgeben und über Empörung klagen, seit der Herzog die Regierung seinem Bruder übergeben und sich selbst zurückgezogen hat. Der Herzog hält Rat, die Fremden sollen bewirtet werden. So können auch sie ihre Pläne wieder ausführen.

III. Lisander macht mit dem Manasses aus, in der Kapelle des Adonis den Dorus und die Mopsa zu trauen, natürlich ist alles Schwindel. Dorus sagt dem Dametas, daß unter der Diana Eiche ein großer Schatz (des Aristomenes) verborgen ist. Er ist sehr erfreut, als Lohn soll Dorus die Mopsa bekommen, er solle ihr nur fleißig den Hof machen. Dorus macht die Miso eifersüchtig, sagt, ihr Mann, der Gold sucht, habe ein Rendez-vous; sofort eilt sie ihm nach. Dorus geht in Abwesenheit der beiden Gatten zu Mopsa; Liebesscene, sie bestellen sich auf den Abend in Adonis Chappel zur Heirat.

IV. Lisander macht mit dem Herzog Basilius ein Rendezvous in der Adonis bower aus. Der Herzog freut sich; natürlich findet der Herzog seine Gattin dort, nicht den Lisander; dieser hat den Manasses dazu bestimmt. Lisander will mit Violetta fliehen, das sagt er auch den beiden, Julio und Aminter. Diese sollen die beiden Herzogstöchter nach Lacedämon entführen. Lisander und Dorus wollen selbst nicht

mitgehen, sondern frei vor den Herzog hintreten und sagen, daß sie die Töchter lieben. — Miso trifft ein Weib, verlangt wie wahnsinnig von ihr ihren Gatten. Kalander und Philanax sehen dem Dametas bei der Goldgräberei zu. Er findet ein Spottgedicht und schimpft auf alle Poetaster. Die Frau des Manasses führt die Miso zu dem Baum, wo Dametas ist. Miso teilt dem Weib mit, daß ihr Mann Manasses schlecht sei, heute Abend habe er ein Rendez-vous mit Mopsa in der Kapelle. Beide Frauen wollen zur Kapelle gehen.

V. Herzog und Herzogin treffen sich in der Laube. Manasses kommt als Lisander und auch Mopsa erwartet den Geliebten. Alle sind gespannt. Dametas stürzt wütend, hereingefallen zu sein, in die Laube. Er ist auch in entsetzlicher Angst, weil Hipolita nicht mehr da ist. Manasses' Gattin und Miso stürmen herein. Es klärt sich alles auf, da Manasses gesteht, er sei nicht Lisander (= Zelmane.)

Lisander und Demetrius kommen und erklären, sie hätten alle diese Verwicklungen und Verwechslungen veranlaßt, doch hätten sie auch die Damen gewonnen. Aminter und Julio berichten, daß sie die beiden Damen hätten. Violetta und Hipolita kommen. Hipolita sagt zu Lisander und Demetrius, sie hätten doch das Spiel verloren. Diese sind wütend und ziehen das Schwert. Der Herzog tritt jetzt dazwischen und sagt, die beiden, Julio und Aminter hätten in der allgemeinen challenge den Preis gewonnen, sie sollen die Damen behalten.

In diesem Stück ist der Stoff mannigfach umgestaltet. Hipolita entspricht der Pamela, Violetta der Philoclea, Lisander dem Pyrocles, Demetrius dem Musidorus. Dametas, der in der Arcadia als Tölpel erscheint, ist hier als Intriguant gezeichnet, der seinen Herrn allezeit hintergeht. Geradezu widersinnig ist es, wenn Demetrius und Lisander ihre Nebenbuhler beauftragen, die Töchter des Herzogs zu entführen, um dann schließlich die Prinzessinnen für sich zu beanspruchen.

Überhaupt ist das Stück für unsern modernen Geschmack ungenießbar.

Kapitel II.

Cupid's Revenge.[1] 1612.

Ein weiteres Stück, das Sidneys Arcadia sein Entstehen verdankt, ist Beaumont und Fletchers Cupid's Revenge.

Der Inhalt der Tragödie ist ungefähr folgender:

I. Der Blaustrumpf Hydaspes, die Tochter des Königs Leontius von Lycia, ersucht seinen Vater, der ihm an seinem Geburtstag jede Bitte gewähren will, den Cupidokultus abzuschaffen. Ihr Bruder Leucippus unterstützt ihre Bitte, der König erläßt sogleich ein Verbot, Ismenus, sein Neffe, ist nicht damit einverstanden, Nisus, Dorialus und Agenor ebenfalls nicht, sie wollen dem Könige Vorstellungen machen. — Huldigung für Cupido in seinem Tempel. Nilo in Ausführung des königlichen Befehls stört die Feier. Cupido will sich rächen. Er senkt deshalb in das Herz der Hydaspes Liebe zum Zwergen Zoilus. Sie bereut es bereits, gegen den Gott aufgetreten zu sein. Zoilus ist hocherfreut, Hydaspes ist wie wahnsinnig verliebt, sofort will sie die Einwilligung ihres Vaters holen, ihre Begleiterin Cleophila ist ganz entsetzt. Leontius, der Vater, weigert sich ganz entschieden, sie verflucht ihren Vater, droht, sich umzubringen, deshalb wird ihr eine Wache gegeben. Der König jammert.

II. Leucippus wird auch von Cupido bedroht, sogar der alte König. Leucippus fällt in die Netze der gleißnerischen Witwe Baccha, die es bloß auf seine Perlen und sein Geld abgesehen hat. Vor dem König wagt das Weib kühn, seine Unschuld zu behaupten, Zeuge sei Leucippus selbst. Dieser stellt ihr denn auch das beste Zeugnis aus. Er will sie sogar heiraten. Aber nun haben Cupidos Pfeile auch den alten König getroffen, er liebt selbst die Baccha und schenkt ihr einen Ring. Leucippus wird, um Platz zu machen, in eine andere Provinz geschickt. Nisus, Agenor, Dorialus sprechen über die Beseitigung des Zwerges, er ist geköpft worden, eine für Zwerge unwürdige Todesart. — Der König putzt

[1]) Ausgabe von Dyce, Alexander: The works of Beaumont and Fletcher London 1843. II.

sich als Freier heraus, Telamon und Timantus helfen ihm dabei und lachen. Hydaspes ist krank geworden, da der liebe Zwerg beseitigt ist. Sie stirbt (!) Liebesszene zwischen dem König und der Baccha, er wirbt um ihre Hand.

III. Leucippus beklagt seine Lügen, indem er die Baccha als unschuldig vor dem König gepriesen hat. — Baccha gesteht ihm wieder ihre Liebe, er zögert, da sie ja jetzt seine Mutter ist, sie droht ihm mit Kerker und Tod. Er bleibt standhaft, deshalb will sie ihn jetzt verderben. Ihre Tochter Urania soll den Thron erben, Timantus das Werkzeug ihrer Rache sein. Baccha lobt den Leucippus und dessen Popularität so, daß der König auf ihn eifersüchtig wird. Timantus versteht es, den Herrscher zur Vernichtung des Leucippus zu treiben. Auch Nisus und andere sollen den Plänen Bacchas dienen, sie richten ein Gesuch an den Herrscher, er solle abdanken.

IV. Erregte Szene zwischen Vater und Sohn. Leucippus hält große Stücke auf Bacchas Tochter Urania, diese will ihm sofort Nachricht bringen, wenn ihre Mutter Böses sinnt. Timantus verrät scheinbar seine Herrin, die gegen Leucippus intriguiert. Leucippus soll an einen geheimen Platz gehen und dort die Pläne des Königs belauschen. Ismenus warnt den Leucippus zwar vor Timantus, aber Leucippus geht doch auf dessen Vorschläge ein. — Baccha selbst sagt dem König, Leucippus wolle ihn vernichten und dann sie zum Weibe nehmen. Leucippus, der sich an dem angegebenen Ort begeben, wird von der Wache aufgebracht und vor den König geführt. Die Wache führt ihn ins Gefängnis. Ein Pöbelhaufe empört sich und befreit den Prinzen, der zur Hinrichtung geführt werden soll. Alle werden begnadigt, nur Leucippus nicht, vergebens versucht Ismenus, ihn zum energischen Handeln zu treiben, er will die Heimat verlassen. Urania wird als Thronerbin ausgerufen.

V. Die gute Urania sucht von Ismenus den Aufenthaltsort des Leucippus zu erfahren, da sie ihm als Bursche — sie ist als boy verkleidet — immer dienen will. Ismenus gibt ihr einen Brief an Leucippus mit. Dieser fällt der

Baccha in die Hände. Der König ist totkrank, Baccha beginnt ein Verhältnis mit »some foreign prince«, Timantus soll verkleidet zu Leucippus gehen und ihn beseitigen. Der König stirbt. Allgemeine Entrüstung über Baccha.

Leucippus und die verkleidete Urania in einer Waldhöhle. Der verkleidete Timantus überbringt dem Leucippus scheinbar einen Brief, versucht ihn niederzustechen, Urania wirft sich zwischen beide und wird verwundet. Leucippus will ihn nicht ohne gerichtliches Verhör vom Leben zum Tod befördern lassen, ja er ficht mit ihm einen regelrechten Zweikampf aus, in dem Timantus fällt. Urania stirbt, nachdem sie sich zu erkennen gegeben hat. Plötzlich stürzen alle herein, Ismenus, Agenor, Nisus, und bringen die Baccha, die nach entsetzlichen Flüchen zuerst den Leucippus und dann sich selbst ersticht. Sterbend ernennt Leucippus den Ismenus zu seinem Nachfolger und ordnet noch an, daß die Bilder Cupidos wieder aufgestellt werden sollen, denn all das war sein unheilvolles Werk.

Die ganze Tragödie ist nichts weiter als eine freie Dramatisierung der Erona-Geschichte (Arcadia pag. 149).

Auf der Plangusepisode[1]) beruht die Geschichte von der Liebe der Baccha zu Leucippus. Timantus entspricht dem »servant man about her husband« by Sidney, dem Libacer bei Shirley in seiner Andromana[2]) und der Thisbe bei Heliodor.

Ferner ist der Arcadia entlehnt das Motiv der Verkleidung der Urania. Diese Verkleidung erinnert lebhaft an diejenige Zelmanens, der Tochter des Plexirtus, die in der Tracht eines Mannes dem Pyrocles folgt. Von Namen sind herübergenommen: Urania, Baccha, Ismenus, Leucippus, Agenor, Leontius und Zoilus.

Bezüglich des Wertes des Stückes schließe ich mich Wards Ansicht an, die dahin geht: "Such a conception as this is wholly inadmissible in a modern drama".[3])

[1]) Vergl. Oeftering, l. c. pag. 94 f.

[2]) Siehe pag. 43.

[3]) Ward, Adolphus William: A History of Dramatic Literature. London 1875. II. pag. 187.

Kapitel III.

Argalus und Parthenia.[1] 1639.

Das Jahr 1639 brachte die Dramatisierung einer der reizendsten Episoden der Arcadia: die Tragikomödie Argalus und Parthenia von Henry Glapthorne.

Analyse:

I. Philarchus, an Arcadian Lord, sagt dem Demagoras, einem Freier der Parthenia, der ein ausgezeichneter Soldat gewesen, aber in der Liebe wenig Glück hat, daß dazu ganz andere Eigenschaften gehören als die eines Soldaten. Demagoras will nicht wie andere Liebende Tränen, Gelöbnisse etc. anwenden, sondern nur auf seinen persönlichen Wert seine Ansprüche gründen. Die Mutter Parthenias, Chrysaclea, soll ihm helfen. Sie will das auch. Aber Parthenia liebt nur den Argalus. Demagoras will ihn bekämpfen. Die Mutter Parthenias ermahnt ihn auch, durch Liebe sich das Herz Parthenias zu gewinnen, er aber bleibt fest, nicht einmal, wenn sie eine Göttin wäre, würde er sie anbeten. Parthenia kommt selbst. Demagoras verherrlicht seine kriegerischen Erfolge. Parthenia sagt, das sei nicht die Art, Herzen zu erobern. Chrysaclea macht der Tochter Vorwürfe. Parthenia verteidigt entschieden den Argalus, auch er sei auf dem Schlachtfeld tapfer.

Es folgt jetzt eine Liebesszene mit ziemlich derben Worten zwischen Clitophon (an inconstant shepherd) und Strephon (a foolish swaine) einerseits und Sapho (a poetical shepherdess) und den Nymphen Aminta, Florida, Castalia andererseits. Florida meldet, daß Demagoras kommt. Sie wollen die Schäferspiele aufführen, die eigentlich zu Ehren des Argalus geplant waren. Demagoras, Philarchus, Chrysaclea und Parthenia kommen. Die Nymphen singen ein recht pikantes Liebeslied, dem Demagoras, der dadurch aufgeheitert werden soll, ist das zu »effeminate«. Demagoras[2] ist beleidigt über den Tanz, der jetzt folgt und ihn als abgewiesenen Freier darstellt.

[1] The plays and poems of Henry Glapthorne. London 1874. I.

[2] In der mir vorliegenden Ausgabe, pag. 17, steht hier Philarchus: jedenfalls ist der Name verdruckt, es muß Demagoras heißen.

II. Argalus preist überschwenglich die geliebte Parthenia; ihr Onkel Kalander meint, er übertreibe. Argalus ist nur entzückt von Parthenia, er glaubt nicht, daß sie ihn liebt, Philarchus sagt, sie habe bereits seinen besten Freund auserwählt. Argalus entgegnet, selbst wenn er sein größter Feind wäre, wäre er wegen Parthenia der Anbetung würdig. Dann sagt Philarchus, sie habe ihr den Argalus erkoren: Chrysaclea kommt und Kalander setzt ihr auseinander, daß es nicht recht ist, die Parthenia dem »haughty« Demagoras zu geben, nur Argalus verdiene sie.

Kalander lädt alle ein, auf sein Schloß zu kommen und einem großen Feste beizuwohnen. Parthenia singt ein Lied auf ihren Geliebten. Demagoras hört das, es faßt ihn die Eifersucht und er stößt schreckliche Drohungen aus. Er kann den Argalus nur verachten. Clitophon und Strephon kommen. Clitophon wird von Aminta abgewiesen, Strephon hält sich in seiner Narrheit für den schönsten Mann. Er glaubt, daß er als neuer Stern in den Shepherds-Kalender kommt. Florida meldet, es kamen Gäste zum Pansfeste. Gesang und Tanz! Argalus und Kalander wundern sich, daß Parthenia nicht da ist, sie kommt gerade. Sie ist verschleiert und sagt, daß Demagoras aus Rache sie mit einer Flüssigkeit begossen, so daß sie jetzt ganz entstellt ist. Argalus will ihn suchen und strafen. Parthenia glaubt seine Liebe jetzt nicht mehr zu verdienen, sie will in die Wüste, im Grabe will sie ihn wiedersehen. Er beteuert seine Liebe.

III. Demagoras will aus Rache auch noch Kalanders Schloß angreifen. Argalus trifft den Demagoras. Demagoras will gar nicht mit ihm kämpfen, er ist bloß für Frauen da. Demagoras fällt im Kampfe und stirbt. Parthenia ist verschwunden, Amphialus hat sich seine Geliebte, die Königstochter Philoclea, geraubt. Er muß deshalb mit einem Ritter, den der König wählt, kämpfen. Argalus scheint untröstlich. Der Bursche Alexis kommt mit der (verkleideten) Parthenia (stranger lady from Corinth). Argalus erkennt sie, sie leugnet und sagt, Parthenia sei tot in Corinth. Sie hat aber der dastehenden Lady aufgetragen, als letzten Wunsch möge Argalus seine Liebe auf die vor ihm stehende

(angeblich falsche) Parthenia übertragen. Argalus geht nicht darauf ein, Parthenia gibt sich jetzt zu erkennen. — Die Nymphen sind beleidigt durch ein Spottgedicht Clitophons, er bittet um Verzeihung. Alle freuen sich, daß Parthenia wieder da ist und ihre Schönheit wieder hat.

IV. Sapho singt ein Epithalamium auf die Liebenden. Argalus sagt seiner Geliebten, daß er zu seiner größten Ehre vom König erwählt worden sei, mit dem tapferen Amphialus zu kämpfen. Parthenia sucht ihn davon abzubringen. Er besteht auf dem Kampf, schweren Herzens läßt sie ihn ziehen. Sapho singt ein sehr pikantes Hochzeitslied. — Argalus und Amphialus kommen zum Kampf. Argalus macht den Amphialus zu seinem executour und Schützer Parthenias. Ihr soll er sein Herz bringen. Ebenso tut Amphialus. Der Kampf beginnt. Da kommt Parthenia. Argalus fällt. Dem Amphialus ist sein Leben wertlos. Parthenia weint nicht, sie ist stolz auf den edlen Tod ihres Geliebten.

V. Närrische Schlußszene. Strephon tut, als ob er alle Nymphen zurückweise, er will die Sapho dem Clitophon und die Aminta dem Alexis geben. Sapho gesteht, daß sie ihn bloß zum Narren gehalten und ihn für den häßlichsten halte. Strephon schimpft über die Weiber. — Parthenia kommt verkleidet, sie kämpft mit Amphialus. Parthenia fällt. Amphialus erkennt sie und jammert, Parthenia tröstet ihn, es freut sie, durch seine Hand gefallen zu sein, sie hat ihn ja auch erzürnt, dadurch daß sie die Geliebte des Amphialus, die Philoclea, schmähte.

Sapho singt ein Elegie auf die tote Parthenia.

Das Stück hält sich, wie wir gesehen haben, im wesentlichen an Sidneys Roman. Hazlitt in seinem Manual[1]) führt eine Bemerkung von Pepys an. Es heißt da: »Though pleasant for the dancing and singing I do not find good for any wit or design therein«, freilich ein recht problematisches Urteil. Und wenn Ward[2]) bemerkt: »It cannot be said that Glapthorne

[1]) l. c. pag. 18.
[2]) Ward l. c. II. pag. 354.

has succeeded in reproducing the delicate touches of pathos characterising this part of Sidneys romance«, so muß doch gesagt werden, daß manche Stellen sich zu wirklicher poetischer Schönheit erheben. Ich verweise in der Richtung auf die schöne Elegie am Ende des Stücks.

Ich füge sie hier an, sie mag selbst für sich sprechen:

Happy Arabians, when your Phœnix dies
In a sweet pile of fragrant spiceries,
Out of the ashes of the Myrrhe-burn'd mother,
That you may still have one, springs up another,
Unhappy we, since 'tis your Phœnix nature;
Why could not ours, our only matchlesse Creature,
Injoy that right? why from Parthenia's urne
Should not Parthenia gloriously returne?
O, there's a reason: 'tis cause Natures store
All spent on her, is now become too poore.
To frame her equall: so that on her Herse
My trembling hand shall hang this funerall verse.
True love, and beauty, none can boast to have,
They both are buried in Parthenia's grave,
Who was loves, glories, beauties, vertues, pride,
With her love, glory, vertue, beauty dyde.

Kapital IV.

A Pastoral called the Arcadia 1640.[1])

Eine weitere dramatische Bearbeitung von Sidneys Arcadia liegt uns vor in einem Pastoral von Shirley.

Analyse:

I. Philanax, ein Edelmann, der während der Zurückgezogenheit des Königs Basilius regieren soll, und der edle Kalander bestürmen den Basilius, wieder zur Regierung zurückzukehren. Er aber weigert sich, denn ein Orakelspruch sagt,

[1]) Ausgabe von Gifford, William: The dramatic works and poems of James Shirley. London 1833. VI. Vergl. Baker, David, Erskine: Biographica Dramatica or Companion to the play-house, in 8°. London 1812. II. pag. 35: »The plot is founded on Sir Philip Sidney's Arcadia and is itself the foundation of a modern tragedy entitled Philoclea«.

von seinen Töchtern drohe Gefahr für sein Leben, und deshalb läßt er sie nicht heiraten. Der Sohn des Macedonier-Königs Euarchus, Pyrocles, erscheint, er ist verliebt in Philoclea, die Tochter des Basilius, er ist aber als die Amazone Zelmane verkleidet. Der König überhäuft ihn mit Schmeicheleien. — Musidorus, der Neffe des Euarchus, als Schäfer Dorus verkleidet, liebt die Mopsa, die Tochter des Schäfers Dametas, der zugleich guardian to Pamela, der zweiten Tochter des Basilius, ist. Mopsa treibt allerlei Schäferschabernack, ebenso ihr Vater Dametas. Dorus giebt seiner Mopsa ein Juwel. Ein Schäferspiel, Gesang und Tanz, Liebeslied.

II. Gynecia, die Gemahlin des Basilius, liebt den Pyrocles, dessen Verkleidung sie durchschaut. Miso, die Frau des Dametas, soll die Liebenden, Pyrocles (= verkleidete Zelmane) und Philoclea überwachen. Gynecia gesteht ihm ihre Liebe, sie droht ihm im Falle der Abweisung, dem König, der die Verkleidung nicht durchschaut, alles zu sagen, dann sei er verloren, da er den König, der Zelmane zu lieben glaubte, genasführt habe. Pyrocles gesteht der Königin, wer er ist, und willigt in ihr Begehren ein. Pyrocles entdeckt sich auch der Philoclea und gesteht seine Liebe. Der König Basilius gesteht der vermeintlichen Amazone Pyrocles seine Liebe. Dieser geht auch scheinbar darauf ein und macht ein Rendez-vous in einer Höhle aus. Musidorus sagt dem Pyrocles, daß ihm jetzt Pamela gut sei. Er hofft baldigen Sieg, den Dametas will er hinters Licht führen.

Musidorus lügt den Dametas an, daß er einen großen Gold-Schatz wisse. Sofort eilt der Alte hin, seine Frau Miso ist eifersüchtig, sie hat aus dem Gespräch zu hören geglaubt, Dametas ginge zu einem Rendez-vous, Musidorus bestätigt es, sofort eilt Miso nach.

III. Unter einigen Rebellen entspinnt sich ein lebhaftes Gespräch über den Staat. Jeder will die Königstöchter für sich. Basilius, seine Gemahlin, Pyrocles und Philoclea erscheinen. Pyrocles verjagt die Rebellen. Der König freut sich auf das Rendez-vous mit Pyrocles (= Zelmane). — Musidorus hat sich mit der einfältigen Mopsa einen Schäferwitz erlaubt. Er läßt sie auf einen Wünschelbaum steigen,

sie darf nicht reden; er und Pamela sagen, daß Mopsa ihrem Vater mitteilen soll, er sei dupiert. Dann entfernt sich Musidorus mit Pamela. Dametas kommt zu demselben Baum, um das Gold zu suchen, die ganze Gesellschaft scheint verrückt, sie jammern, daß Pamela davon ist, das wird schlimme Folgen haben! Musidorus hat sein Ziel erreicht, er ist mit Pamela geflohen. Pyrocles will dasselbe mit Philoclea. Deshalb soll Gynecia in der mit Basilius ausgemachten Höhle warten, bis Pyrocles kommt. Die beiden Gatten werden so betrogen, und er (Pyrocles) kann mit Philoclea fliehen. — Basilius geht zur Höhle. Pyrocles kommt zu Philoclea, sie liebt den Pyrocles. Beide fallen in Schlaf. Dametas ruft Verrat, sie erwachen und gehen eiligst.

IV. Szene unter den Rebellen. Der flüchtige Musidorus und Pamela erscheinen im Wald. Sie werden von den Outlaws gefangen. Basilius ist ärgerlich, daß Pyrocles ihn betrogen. Die Königin, die selbst getäuscht, es so darstellt, daß sie ihn nur habe auf die Probe stellen wollen, verzeiht großmütig.

Basilius trinkt einen Liebestrank, den Gynecia für Pyrocles bereitete, und fällt tot nieder. Die Königin gesteht dem Philanax ihre große Schuld. Gynecia wird in das Schloß geführt. Dametas und die Wache bringen das Liebespaar Pyrocles und Philoclea, die Rebellen den Musidorus und Pamela. Philanax läßt alle in Gewahrsam bringen, obwohl Pamela energisch dagegen protestiert, indem sie — ihr Vater ist tot — ihre Erbschaft geltend macht. Auch Dametas wird verhaftet. Die Ankunft des Königs Euarchus wird gemeldet.

V. Komische Szene im Gefängnis zwischen Pamela und Philoclea einerseits und Dametas andererseits. Dametas ist in Angst um seinen Kopf. Euarchus, der den Basilius besuchen wollte, hält Gericht. Philoclea soll immer in der Einsamkeit leben und nie heiraten. Gynecia soll mit dem toten König lebendig begraben werden. Pyrocles legt den ganzen Sachverhalt dar unter falschem Namen, den er sich beilegt. Musidorus weist auf die Verdienste der beiden (Pyrocles und Musidorus) hin; deshalb ist es undankbar von Philanax, sie so anzuklagen.

Urteil: Pyrocles (= Daiphantus) soll von einem Turm herunter geworfen werden und Musidorus (= Palladius) geköpft werden. Dametas soll das Urteil vollziehen und für immer Scharfrichter sein. Durch den Diener Calodolus klärt sich alles auf, der König Euarchus will aber trotzdem das Urteil vollziehen lassen, da wird auch der tote Basilius wieder lebendig, allgemeine Freude. Die Liebenden werden vereint.

Shirley hat, wie leicht ersichtlich, sich ungemein eng an seine Vorlage angeschlossen, besondere poetische Schönheiten bietet das Pastoral nicht.

Kapitel V.

Andromana.[1]) 1660.

Einem Motive aus Sidneys Arcadia begegnen wir auch in Shirleys Tragödie Andromana; or the Merchant's Wife: The Scene Iberia.

Der Inhalt derselben ist folgender:

I. Die zwei captains Nicetes und Aramnes und ebenso Inophilus, der Freund des Kronprinzen Plangus, sind ungehalten darüber, daß der Prinz melancholisch ist. Vielleicht kann ihn ein Krieg gegen die Argiver wieder anders machen.

Der König Ephorbas von Iberia glaubt, daß sein Sohn nach der Regierung strebt. Renatus, ein Lord, will ihm das ausreden. Artesio, ein Diener, berichtet dem König, daß Plangus in eine Kaufmannsfrau verliebt sei. Der König belauscht eine Liebesszene zwischen Plangus und der Kaufmannsfrau Andromana. Der König macht ihm heftige Vorwürfe; wenn er nicht abläßt, sollen ihm beide Augen ausgestochen werden. Plangus verteidigt die Unschuld der Andromana. Libacer, ein Diener, meldet der Andromana, daß ihr Gatte beim Baden ertrunken ist. Artesio kommt mit der Nachricht, daß Plangus gegen die Argiver gezogen. Andromana erhält eine Einladung an den königlichen Hof.

[1]) Dodsley-Hazlitt, A Select Collection of Old English Plays XV.

II. Plangus glaubt nicht an Erfolge gegen die Argiver. Inophilus will ihn abhalten, in den Kampf zu ziehen, er und Plangus ahnen Hinterlist des Königs und Inophilus will nicht mitziehen. Plangus hat mehr Mut. Andromana kommt zum König, derselbe gesteht ihr seine Liebe und will sie zur Königin machen, sie weist ihn ab. Der Prinz besiegt die Argiver und kehrt siegreich heim. Inophilus wird wegen seiner Feigheit von seinem Vater Renatus gescholten. Plangus, dessen Tod durch einen Boten vorher fälschlich gemeldet worden war, erzählt, daß nur das Eingreifen des Inophilus ihn gerettet und den Sieg herbeigeführt habe.

III. Plangus ist wütend über die Untreue der Andromana, die er (sie selbst ist nicht da) beschuldigt, mit seinem Vater verkehrt zu haben. Nun sinnt er auf Rache, Inophilus rät ihm, die Andromana nur zu verachten. Andromana erklärt dem Plangus offen, daß sie jetzt Königin, Gattin des Ephorbas, ist, doch will sie nicht jeden Umgang mit ihm abbrechen, im Gegenteil. Jetzt sinnt Andromana auf Rache, da sie sieht, wie Plangus sie haßt. Plangus soll fallen und auch Ephorbas, weil er sein Vater ist.

Ihr Diener Libacer rät der Andromana, den Plangus durch seinen eigenen Vater zu verderben, deshalb soll sie ihn eifersüchtig machen. Das gelingt ihr auch, der König will sofort handeln.

IV. Bald aber wird er wieder unentschlossen. Um es nun zwischen Vater und Sohn nicht zu einer Versöhnung kommen zu lassen, versteht es Andromana, eine Unterredung dieser beiden zu hintertreiben, indem sie, scheinbar aus Liebe, ihm durch Libacer mitteilen läßt, der König sinne Böses gegen ihn. Doch läßt Plangus sich bereden, einen Rat des Königs zu belauschen. Inophilus warnt den Plangus vor der Gefahr. Libacer meldet dem König, Plangus habe es abgelehnt, zu kommen. Der König will sofort einen Rat einberufen. Die Richter können nicht glauben, daß der allverehrte, tapfere Prinz Plangus ein solches Verbrechen gegen seinen Vater im Schilde führen könne. Sie wollen ihn verhören, Ephorbas widerspricht, da Plangus sich ge-

weigert habe, zu kommen. Libacer meldet, ein neuer Anschlag — draußen verlange das Volk stürmisch den Plangus zu sehen. Der König findet darin nur eine Bestätigung seiner Befürchtung. Andromana kommt noch und sagt, ein Schurke habe ihr Gewalt anzutun versucht, er sei entflohen, müsse aber noch ganz in der Nähe sein. Bald wird Plangus, der ja die Versammlung belauscht, aufgefunden. Er soll sofort zum Tode geführt werden. Inophilus mit verschiedenen Offizieren befreit den Plangus. Inophilus deckt die Anschläge der Andromana auf.

V. Libacer ist nicht recht sicher, er fürchtet immer, Andromana könnte die ihr geleisteten Dienste vergessen. Deswegen muß sie fallen. Plangus will sich töten, vorher aber seinem Vater alles gestehen, damit er vor Kummer sterbe. Ephorbas zweifelt bereits an der Schuld des Plangus, er will sich Gewißheit verschaffen. Der Andromana kommt Libacer verdächtig vor, sie möchte ihn vom Halse haben. Plangus hört an, wie Libacer sagt, er wolle den König töten und sagen, Plangus habe es getan. Sofort stößt Plangus ihn nieder. Der König kommt, hält den Libacer für ein Opfer seiner Treue und stößt den Plangus nieder. Andromana bestätigt alle Worte des sterbenden Plangus und tötet den König, worauf sie auch den Inophilus ermordet. Dann tötet sie sich selbst, die Offiziere und Soldaten jammern über solches Unglück.

Shirleys Stück beruht auf der Plangusepisode [1]. Am besten gezeichnet ist die wollüstige Kaufmannsfrau Andromana. Der V. Akt ist freie Erfindung Shirleys. Das allgemeine Blutbad am Ende lag im Geschmacke der Zeit.

Damit verlassen wir den Boden Englands und wenden uns einer Bearbeitung unseres Stoffes in Frankreich zu.

[1]) Vergl. über die Plangusepisode in ihrem Verhältnis zur Demenetegeschichte bei Heliodor: Oeftering, l. c. pag. 94 f.

Kapitel VI.

La cour bergère 1640.

Im Jahre 1640 erschien zu Paris eine tragi-comédie von Antoine Mareschal unter dem Titel: La cour bergère ou l'Arcadie de Messire Philippes Sidney. Das Stück ist gewidmet dem »très-illustre seigneur Messire Robert Sidney, comte de Leycestre, Vicomte de L'Isle, Baron de Pens-Hurst etc., conseiller au conseil privé, et ambassadeur extraordinaire du roy de la Grande Bretagne vers le roy très chrestien«.

Dieser Robert Sidney,[1]) dem Antoine Mareschal die tragi-comédie zueignete, ist ein Neffe unseres Dichters. In der Widmung spendet der französische Dichter Sidneys Roman überschwengliches Lob, er sagt da: »Le divin sujet de cette tragi-comédie est ce fameux Roman de l'Arcadie de Messire Philippes Sidney, ce chef-d'œuvre miraculeux qui passe pour l'Hélyodore d'Angleterre«. Natürlich huldigt er nicht minder Robert Sidney, den er in Parallele zu seinem Onkel bringt und dessen diplomatisches Geschick er besonders hervorhebt.

Gehen wir nun zum Inhalt der tragi-comédie über.

I. Kalander, seigneur Arcadiens, dankt Pyrocle und Lyzidor (= Musidorus bei Sidney) für die Rettung seines Sohnes, er bietet ihnen seine ganze Habe an. Lyzidor hinwiederum bietet ihm im Namen beider alles an, was sie haben, zum Dank dafür, daß er beide als Schiffbrüchige in sein Haus aufgenommen hat. Pyrocle ist darüber ungehalten, denn er gehört sich selbst ja nicht mehr ganz an, seine geliebte Philoclea besitzt ihn. Lyzidor ist ganz entzückt von Pamela, der ältesten Tochter des Königs, die einst die Krone erben wird. Der König ist aus Furcht vor dem Schicksal Schäfer geworden. Das Orakel hat ihm nämlich prophezeit, die älteste Tochter

[1]) Robert Sidney hat in der Biographie univ. (XXXIX. pag. 299) einen Platz gefunden, während eigentümlicher Weise Antoine Mareschal hier wie in der Nouvelle biographie générale und bei Quérat (La france litéraire Paris 1833) unerwähnt bleibt. Beauchamps (Recherches sur les théâtres de France. Paris 1735. pag. 106f.) zählt außer la cour bergère noch weitere 8 Stücke von Antoine Mareschal auf.

werde auf dem Schaffot enden, er selbst mit seiner Gemahlin und mit der anderen Tochter von einem Fürsten gefangen genommen. Manchmal erhalten Schäfer Zutritt beim Fürsten. Kalander lädt die beiden zur Jagd ein.

Der Oberhirt Dametas tröstet den König bezüglich der seiner Obhut anvertrauten Prinzessinnen. Pamela fühlt sich ganz unglücklich, nicht so der König. — Pyrocle ist als Amazone verkleidet. Nur die Liebe zu Phyloclée trieb ihn, seinen geliebten Freund Lyzidor zu verlassen. — Dametas sieht den Pyrocle, er ruft um Hilfe. Da kommt der König. Bazyle hält den Pyrocle anfangs für Diana und findet unendliche Reize an ihr. Pyrocle gibt sich ihm als Zelmane zu erkennen. — Die Königin Gynecie tritt mit ihren beiden Töchtern auf. Dametas will davonlaufen, da er der ganzen Sache nicht recht traut. Pyrocle und Phyloclée bewundern sich gegenseitig, Pyrocle nimmt die Einladung, ins Schloß zu kommen, an.

II. Lycidor als Schäfer verkleidet trifft die Zelmane (= Pyrocle), sie erkennen sich endlich; Zelmane sagt, der König liebe sie bereits; Lyzidor, der sich jetzt Lycas nennt, will durch den Dametas zu seiner Geliebten kommen. Amphyale, Prince d'Arcadie, liebt ebenfalls die Phyloclée. Da ihr Vater ihm im Wege steht, möchte er ihn gern beseitigen. Dametas bringt ein Rendez-vous zwischen Lycas und Pamela zusammen in einem Walde. Lycas macht Pamelen eine Liebeserklärung und wird auch erhört. Zelmane kämpft dann mit einem plötzlich auftauchenden Löwen und Lycas mit einem Bären. Pamela willigt jetzt in seine Anträge ein, obwohl Dametas als Herr des Lycas alles Verdienst desselben für sich in Anspruch zu nehmen gewillt ist. — Der König lobt die beiden Helden sehr, Zelmane entdeckt seine Liebe zu Phyloclée; wie das Gynecie hört, ist sie sofort eifersüchtig.

III. Die beiden Schwestern Phyloclée und Pamela sprechen von ihrer Liebe, beide brennen vor Liebe für die zwei Verkleideten Zelmane und Lycas. Trotzdem soll den beiden Fremden noch nicht ihr Liebeslohn zu teil werden, da es unschicklich und unwürdig ist, in einer solchen Verkleidung die Herzen zu besiegen. Doch sollen sie nicht verzagen.

Gynecia gesteht Zelmane ihre Liebe, der König kommt, und auch er bittet um Zelmanens Liebe. Cecropie, die Mutter des Amphyale, sucht ihren Sohn aufzuhetzen gegen den Schäferfürsten Basilius, er soll ihm die Krone abnehmen, dann wird er auch seine geliebte Phyloclée finden. Amphyale weigert sich, das zu tun, nur durch Liebe will er Phyloclée gewinnen. Deshalb will die Mutter Cecropie die beiden Prinzessinnen Phyloclée und Pamela rauben und so den Kampf beginnen. Zelmane entdeckt der Phyloclea, daß König und Königin ihn lieben, daß der König ihn für ein Mädchen hält, die Königin aber alles herausgefunden hat. Phyloclea und Zelmane fühlen sich aber ganz gut dabei. — Zelmane, Pamela und Phyloclea werden geraubt.

IV. Auch jetzt ist Amphyale noch unentschlossen, da er doch nichts über das Herz Phyloclées vermag. Seine Mutter aber will alles durchsetzen, obwohl auch sie bei Phyloclée mit ihrem Werben für ihren Sohn abfährt. Sie läßt die Hoffnung nicht fallen. — Lyzidor kommt in voller Rüstung zur Rettung seiner Geliebten. Amphyale wird besiegt. — Pamela wird (scheinbar) hingerichtet. Zelmane und Phyloclée wollen auch sterben. — Amphyale, schwer verwundet, kann die Schmach nicht ertragen, von einem Fremden besiegt worden zu sein. Er möchte am liebsten sterben. Er tötet sich vor den Augen seiner Mutter, die ihn in alles gehetzt hat; dieser selbst ist nun alles mißlungen, auch die scheinbare Hinrichtungsszene der Pamela hat die Standhaftigkeit der Phyloclée nicht erschüttert. Cecropie stirbt »enragée«. Lyzidor erobert das Schloß. Die beiden Liebespaare sind beisammen.

Zelmane, des langen Zauderns der Phyloclée scheinbar müde, will sich der Gynecie ergeben. In der Nacht wollen sie sich in einer Grotte im Park treffen. Dorthin hat Zelmane aber auch schon Bazyle bestellt; auf diese Weise hofft er von beiden ihm unbequem gewordenen Liebhabern los zu kommen und so Pyroclée zu gewinnen. Der König geht voller Freude zur Grotte. — Phyloclée fühlt sich von Zelmane verlassen, weil er es ja scheinbar mit ihrer Mutter hält, aber trotzdem liebt sie ihn über alles. Pyroclée ist

unglücklich, daß seine Geliebte an seiner Treue nur zweifeln konnte, sie soll aber nun mit ihm gehen, sie werden den König und die Königin in Pyroclées Bett sehen. — Die Königin versteht es, das Ganze dahin zu erläutern, sie habe den Betrug angestellt, um des Königs Treue zu erproben. (Dieser also sei der Blamierte.) Die beiden Liebespaare bitten um den Segen des Bazyle. Durch einen Kurier wird die prinzliche Abstammung der beiden Liebhaber festgestellt, das Orakel ist erfüllt, der König gibt seine Einwilligung zu der Verbindung. — Dametas wundert sich, daß man da so zusammenkommt, ohne seinen Willen. Man klärt ihn auf. Köstlich schließt das Stück mit den Worten des Dametas: »Dois-je être moins que roy, si mon valet est prince?«

Mareschal hat mit großer Geschicklichkeit seinen Vorwurf behandelt und mit großer Feinfühligkeit das ausgeschieden, was für die Darstellung auf der Bühne nicht geeignet war. Mareschal betont auch in der Widmung: »Je l'ay suivy d'assez près dans les plus belles matières et ne l'ay point abandonné que la bienséance et les rigueurs du Théâtre ne m'y contraignissent«.

Kapitel VII.

Der königliche Schäfer oder Basilius in Arcadien. 1694.

Wie bereits im I. Teile vorliegender Arbeit erwähnt wurde, fand die Arcadia auch in Deutschland eine Bearbeitung als italienische, sowie als deutsche Oper.

Der Titel der italienischen Oper ist: Il Rè Pastore, overo: Il Basilio in Arcadia. Drama per musica. 1691 da Flaminio Parisetti. Wolffenbüttel. 3 Acte. Musica del Sig^re^ Gio. Battista Alveri[1]). Das italienische Libretto wurde von

[1]) Siehe Chrysander, Friedrich: Jahrbücher für musikalische Wissenschaft. Leipzig 1863. I. pag. 189, 204. Dazu Weller, Emil: Annalen der poetischen Nationalliteratur der Deutschen im XVI. und XVII. Jahrhundert. Freiburg i. B. 1864. II. pag. 273.

F. C. Bressand, der am Hofe des Herzogs Ulrich von Braunschweig lebte, ins Deutsche übersetzt. Zu diesem deutschen Texte schrieb nun der vielseitige Reinhard Keiser [1]) (1673 bis 1739), ein ganz hervorragender Komponist seiner Zeit, die Musik. »Keiser erhielt schon 1692 von dem Hofe zu Wolfenbüttel den Auftrag, ein Schäferspiel »Ismene« zu komponieren, was so wohl gelang, daß er 1693 auch eine Oper Basilius in Musik setzen mußte, die gleichen Beifall errang, auch zu Hamburg, wohin er sich 1694 begab.« [2])

Diese Oper Basilius[3]) befindet sich in der Hamburger Stadtbibliothek. Das Werk führt den Titel: Der königliche Schäfer oder Basilius in Arcadien in einer Opera. Auf dem hamburgischen Schauplatze vorgestellt im Jahre 1694. Hamburg, gedruckt bei Conrad Neumann, Hochweisen Raths Buchdrucker.

In der Vorrede »an den günstigen Leser« bemerkt Bressand: »Die Erfindung dieses Schauspiels ist aus des berühmten englischen Ritters Sidney bekannter, schöner Arcadia genommen, in welchem anmutigen Buche Du alles weitläufiger ausgeführt finden wirst. Ich meinestheils, weil ich mich hierin mit dem Namen eines Übersetzers vergnüget, bin bloß den italiänischen Worten nachgegangen, ohne gedachten Sidney darüber weiter zu Rate zu ziehen. Welches Stück mir dennoch nicht allzu leicht gefallen ist, weil ich die Italiänische in die bloße Luft gespielte Worte in lauter Teutsche Reimzeilen habe binden müssen«.

Analyse:

I. Pirokles, als Amazone verkleidet, macht Philoclea, der Tochter des Königs Basilius, den Hof. Basilius hat infolge eines Orakelspruches seine Residenz verlassen und wird von Evarchus, dem König von Macedonien, besucht. Nach dem Spruche des delphischen Orakels soll der Kummer des

---

[1]) Siehe über Keiser Schletterer, H. M.: Das deutsche Singspiel. Augsburg 1863. pag. 22 ff.

[2]) Schröder, Hans: Lexikon der hamburgischen Schriftsteller. Hamburg 1857. III. pag. 547.

[3]) Vergl. Riemann, Hugo: Opernhandbuch. Leipzig 1837. pag. 40: »Basilius, deutsche Oper von Keiser (Wolffenbüttel 1693). Der Held dieser Oper ist der byzantinische Kaiser Basilius, ein geborner Bauerssohn« (sic).

Evarchus wegen des Verlustes seines Sohnes Pirocles und seines Neffen Musidorus in Arcadien sein Ende finden. Wie Evarchus zu Dametas, dem Hüter der Pamela, kommt, will dieser ihn bei Basilius nicht vorlassen, da »für Walfische, Stöhre und Frösche die Netze (sic) gestellt werden« und hernach Schauspiele abgehalten werden sollen. Schließlich läßt er den Evarchus doch wenigstens zusehen. Als Dorus (= Musidorus) die Ankunft des Evarchus erfährt, will er mit seiner geliebten Pamela entfliehen. Dorus sucht nun Pamela von ihren lästigen Aufpassern zu befreien. Er gibt Mopsa den Rat, einen Wünschelbaum zu besuchen, dem Dametas bezeichnet er einen Platz, an dem er sicher einen Schatz finden könne, und die Miso sucht er dadurch zu entfernen, daß er ihr mitteilt, Dametas sei zu einer schönen Nymphe in den Wald gegangen.

Fischereiszene. Basilius mit seinen Töchtern sieht dem Fischen zu. Plötzlich bricht ein Gewitter los, alle flüchten sich in eine Mühle, Philoclea bleibt allein zurück. Evarchus nähert sich Philoclea und macht ihr eine Liebeserklärung, wird aber ganz energisch abgewiesen. In der Mühle sagt Zelmane (= Pirocles) dem König auf sein Drängen Befriedigung seiner Wünsche zu, ebenso der Königin, welche die Verkleidung durchschaut hat.

II. Philanax teilt Gynecia mit, daß Evarchus Philoclea liebe und um deren Hand anzuhalten beabsichtige. Philoclea will indessen von dieser Verbindung nichts wissen. — Gynecia zieht die Kleider Zelmanens an, um zur Grotte zu gehen. Zelmane legt sich ins Bett der Königin, um Basilius zu täuschen, was auch gelingt. Miso bricht auf, will Dametas bei seinem Stelldichein überraschen, Mopsa benützt die Gelegenheit, um zu dem Wünschelbaum zu gehen. Zelmane (= Pyrocles) begibt sich in männlicher Kleidung zu seiner Liebe, der Philoclea, legt sich zu ihr ins Bett und entschläft (sic). — Dametas gräbt nach dem Schatze und findet nichts als einen Zettel mit einem Spottvers, er ist wütend über die Hinterlist des Dorus. Auf der Rückkehr trifft er Mopsa auf dem Baum sitzend, sie hält ihn für den Gott Apollo. Dametas bittet sie kniefällig, vernünftig zu werden, Miso kommt dazu und prügelt in ihrer

Eifersucht Dametas und Mopsa weidlich durch. — Schäfer Nicander nebst anderen nehmen Dorus und Pamela, die mittlerweile geflohen sind, gefangen.

III. Gynecia und Basilius treffen sich in der Grotte, bald klärt sich der Irrtum auf, gegenseitige Vorwürfe, Versöhnung. Basilius hat infolge der langen Auseinandersetzungen Durst bekommen, trinkt aus einer goldenen Schale und sinkt tot um. Dametas und Philanax suchen Pamela und finden Gynecia bei der Leiche des Basilius. Die Königin klagt sich selbst des Mordes an, sie wird gefangen abgeführt. Pyrocles, den man bei Philoclea überrascht, macht einen Selbstmordversuch. Evarchus sitzt zu Gericht. Gynecia soll geköpft werden, Pyrocles und Musidorus aber sollen von einem Berg in einen Abgrund gestürzt werden. die Prinzessinnen schließlich werden zu Vestalinnen bestimmt.

Calodolus klärt Evarchus darüber auf, wer Daiphant und Palladius — unter diesen Namen erscheinen die Prinzen vor Evarchus — eigentlich seien, trotzdem besteht Evarchus auf seinem Urteilsspruch. Da erwacht Basilius aus seinem todesähnlichen Schlafe, alles stellt sich heraus; die Liebenden werden vereint, Gesang und Tanz der Schäfer.

Das Libretto folgt im wesentlichen der Haupthandlung des englischen Romans. Neu eingefügt ist das Liebesverhältnis des Evarchus zu Philoclea. Der Text bietet keine poetischen Schönheiten. Bressand selbst in seiner Vorrede entschuldigt sich wegen der »gezwungenen Härte und Rauhigkeit in denen Versen und Redensarten«.

ANHANG.

The Devil of a Wife. 1686.

Hazlitt in seinem Manual [1]) erwähnt ein Stück mit dem Titel: The devil of a wife or a comical transformation, a farce by Thomas Jevon. 1686.

Auf Grund der Bemerkung »the plot is borrowed from the story of Mopsa in Sidney's Arcadia« ließ ich mir von der Literary and Typewriting Agency in London [2]) eine Abschrift dieses im britischen Museum befindlichen Werkes anfertigen.

Der Inhalt der farce ist folgender:

I. Jobson, a psalm-singing cobbler, freut sich unbändig auf ein Trinkgelage, das bei seinem Freund Butler im Hause des Edelmannes Richard Lovemore, dessen Diener Butler ist, stattfinden soll. Jobsons Gattin, Nell, möchte auch mit, er erlaubt es nicht. Butler bereitet das Fest vor. Die Mägde, vor allem Jane, sind wütend über die strenge Herrin, Lady Lovemore. Die erste Frau sei ganz anders gewesen. Der Koch schimpft auch über die neue Frau. Dem Butler hat sie gar seinen schönen Bart weggesengt. Die anderen spotten darüber.

Noddy, chaplain to lady Lovemore, ist ihrer würdig. Essen und Trinken ist sein einziges Geschäft. Alle haben Mitleid mit dem armen Lovemore. Jobson kommt zu Butler zum Gelage, seine Frau Nell hat er aus Furcht, Hörner zu

[1]) l. c. pag. 62.

[2]) 41 Great Russel Street, W. C.

bekommen, zu Haus gelassen. Großes Gelage, ausgelassener Gesang. Noddy kommt, hält ihnen eine Strafpredigt, sie aber löschen die Lichter aus und prügeln ihn. Er flüchtet. Lovemore und Gemahlin kommen dazu. Lovemore selbst findet das Fest natürlich, es ist zu Weihnachten immer so gewesen, aber seine Frau braust auf und sagt, sie allein habe die Herrschaft. Sie haut den Butler und das Dienstmädchen Jane. Noddy erzählt ihr noch seine eigenen Prügel und jetzt schlägt Lady Lovemore erst recht zu. Jobson wird auch wütend und reißt dem heuchlerischen Noddy fast die Ohren heraus. Lady Lovemore zerschlägt die Geige des Fiedlers, dieser jammert. Da erbarmt sich Herr Lovemore, gibt ihm das doppelte Geld zu einer neuen und führt den blinden Geiger weg. Herr Lovemore will seine Frau verlassen.

Ein fremder Doctor, a magitian, bittet um Nachtquartier. Lady Lovemore weist ihn ab. Richard Lovemore quartiert ihn deshalb bei einem seiner Pächter ein. Der Zauberer sinnt auf Rache an Lady Lovemore. — Die beiden Ehegatten gehen zu einer Besprechung. Noddy macht sich sofort über die Weinflaschen her. Bald ist er betrunken. Der Koch will sogleich das supper einnehmen lassen, damit die Herrin den bezechten Noddy sehen kann. Man führt ihn weg.

Der Schwarzkünstler wird bei dem Schuster Jobson freundlich aufgenommen. Er weissagt deshalb der Nell, sie werde am nächsten Tag die glücklichste Frau sein. Der eifersüchtige Mann jagt ihn aus dem Hause. — Der Zauberer beschwört zwei Geister, Nadir und Abishog.

Doctor:

Praesto, all my charms attend
Ere this night shall have an end
You shall this cobler's wife transform
And to the knight's the like perform;
This bed the cobler's wife I'll charm,
The knight's into the cobler's arm.
Let the delusion be so strong,
That none shall know the right from wrong.

Nadir and Abishog:

All this, this night we will perform
In a whirlewind, in a storm
In lightning and in thunder.

Auch dem Noddy will der Schwarzkünstler einen Schabernack spielen.

Zwei Freunde, Rowland und Longmore, besuchen den Herrn Lovemore, er klagt ihnen seinen Jammer: O gentlemen, I would be glad to have the witch of Endor, were she alive instead of her — I am linked to an Amazonian devil, such a Thalestris, such a perpetual fixen, and a shrew, such a tongue, that it would be a blessing to be lodged in London with a silver-smith under me, a brazier over my head, a trunk-maker and a penterer on either side of me, and all of 'em industrious rogues to boot; a blessing I say in comparison of her continual clamour, all those noises in consort are soft und gentle harmony to her one single voice. — Morgen will er die Xantippe zu ihrem Vater heimschicken. Er setzt nun seinen Freunden auseinander, welche Eigenschaften eine gute Frau haben müsse und warnt sie. Frau Lovemore kommt und hält allen dreien als großen Säufern eine Strafpredigt.

II. Butler, Cook und Serving-man sind verkleidet als Hund, als Bär und als Belzebub, um dem Noddy einen Streich zu spielen. Die Verkleideten finden den Noddy im Bett, er fürchtet sich schrecklich und gesteht dem Belzebub alle seine Schandtaten ein.

Da erscheint plötzlich unter Blitz und Donner Nadir (der Geist), allerlei Spuck, er ißt eine Kröte und gibt auch dem Noddy eine. Die verkleideten Butler, Cook, Servingman rennen entsetzt davon und wollen einander nicht mehr erschrecken. Sir Richard kommt, Noddy jammert über das Furchtbare, das ihm passiert. — Unterdessen haben Nadir und Abishog ihren Spuck fortgeführt, the Lady (Lovemore) is in the cobbler's (Jobson's) hull. The cobbler's wife (Nell) to the knight is put.

Komische Szene zwischen dem Schuster und der Lady Lovemore, die ja von den zwei Geistern in des Schusters hull verzaubert wurde. Er hält sie für wahnsinnig, da sie sich immer als Lady Lovemore ausgibt. Sie geraten einander in die Haare. Einem Pächter Lovemores, der dazu kommt, sagt Jobson auch, seine Frau sei wahnsinnig, der

countryman erkennt aber seine Herrin. Die Lady Lovemore prügelt auch den Bauern, da auch er eine schlechte Meinung von der Lady Lovemore hat. Die Lady Lovemore läuft davon, Jobson ihr nach.

Nell, Jobsons Gattin, die andere Verwandelte, befindet sich ganz wohl im Schlafzimmer Sir Richards. Jane, ein Footboy und der Koch sind entzückt über die Liebenswürdigkeit Nells (Lady Lovemores), ebenso Butler und der Kutscher. Sir Richard Lovemore kann es fast gar nicht begreifen, daß seine Gattin so umgewandelt ist.

III. Nell verspricht dem Herrn Lovemore, ganz nach seinem Willen zu leben. Rowland und Longmore gegenüber nimmt Nell ihre Grobheiten auch zurück. Ein großes Fest soll gefeiert werden, alle Diener sollen kommen. Butler bringt Tänzer. Nell will natürlich nichts von Noddys Tadelworten gegen das Fest hören. Der Vater Lady Lovemores kommt und ist etwas befremdet über das Fest.

Die wirkliche Lady Lovemore muß sich unterdessen als Nell eine elende Behandlung gefallen lassen. Auch Jobson wird zum Fest bei Lovemore gerufen. Beim Diner verlangt der alte Vater den Noddy zu sehen, auch seine Tochter Lady Lovemore kommt. Sie behauptet, die echte Lady zu sein und prügelt sofort die ungläubigen Dienstboten. Noddy hält sie für die Zauberin, die ihn jüngst behext habe, man soll sie verbrennen. Auch ihr Vater kennt sie nicht. Die Lady betrachtet ihr Bild im Spiegel und findet ihr Aussehen wirklich anders, nämlich so wie das Nells. Der alte Vater ist heimgereist.

Der Zauberer gesteht, daß er alles verschuldet hat. Doch hat ja der Schuster die Lady Lovemore zahm gemacht durch seine Hiebe. — Neue Verwandlung. Der scheinheilige Noddy wird plötzlich ein Säufer und Tänzer. Lady Lovemore ist kuriert und will jetzt die beste Gattin und Herrin werden. Jobson erhält auch seine Nell wieder. Der jetzt betrunkene Heuchler Noddy wird fortgejagt. Allgemeines Fest.

Das Stück schließt mit den Worten Jobsons:

Now let me speak, if I may be so bold
Nought but a devil, sure can tame a scold.

Da nach Hazlitts Angabe Jevons Stück auf der Geschichte der Mopsa bei Sidney beruhen soll, so wird es sich wohl empfehlen, auf ihre Geschichte nochmals zurückzukommen. Mopsa liebt den Dorus. Dieser schickt sie zu einem Wünschelbaum, wo sie auf den Gott Apollo warten soll. Dametas, auf dem Heimweg, findet seine Tochter auf dem Baume, sie hält ihn für Gott Apollo. Da Dametas aus ihren Reden sich nicht klar wird, beschwört er sie kniefällig, doch vernünftig zu sein. Die eifersüchtige Miso, die dazukommt, meint, Mopsa sei die Maitresse ihres Mannes, von der ihr Dorus berichtet hat, und prügelt beide gehörig durch.

Daß Jevons Stück, das doch hauptsächlich auf dem Frauentausch und der Zähmung der widerspenstigen Lady beruht, nicht auf die Geschichte der Mopsa zurückgehen kann, dürfte außer allem Zweifel sein. Die Hauptfigur bei Jevon spielt die zänkische Lady Lovemore, welche durch den Schuster geheilt wird, und der heimtückische Noddy, eine Art Tartüff. Das Stück ist stark tendenziös gefärbt, was die Rolle des Noddy beweist.

Der literarische Wert der Farce ist sehr gering anzuschlagen.

Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei C. P. J. Bieling-Dietz, Nürnberg.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 16 09 07 12 030 4